

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2. Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Ost- und Westpreußen, Ostpreußen, Litauen, Lettland, Estland, 4.50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“ mit „Liedern und Klängen“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Kreuzbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphisch-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Freitag, den 14. Mai 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Vertriebsstellen: Berlin SW. 68 - Kantons: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 6; Distrikts-Gesellschaft, Dönhoffstr. 2.

Anzeigenpreise: Die einseitige Nonpareilzeile 10 Pfennig, Reklamzeile 1/2 Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das Letztbedruckte Wort 25 Pfennig (zuletzt zwei Letztbedruckte Wörter, jedes weitere Wort 12 Pfennig, Stellenanzeige das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Wörter, Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig, Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckerei-Büro, Berlin SW. 68, Lindenstraße 2, abgegeben werden. Schlußzeit von 8 1/2 Uhr früh bis 3 Uhr nachm.

Kanzlerkandidat Geßler.

Der Reichspräsident beauftragt Geßler mit Reichskanzlergeschäften.

Amlich wird mitgeteilt:

Der Herr Reichspräsident hat den Reichskanzler Dr. Luther in Genehmigung seines Antrages von seinem Amte als Reichskanzler entbunden und gleichzeitig den Reichswehrminister Dr. Geßler als den dienstältesten Reichsminister mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im derzeitigen geschäftsführenden Kabinett beauftragt.

Reichspräsident von Hindenburg empfing Donnerstag vormittag Reichswehrminister Dr. Geßler und richtete an ihn die Frage, ob er auf der bisherigen Grundlage der Koalition der Mittelparteien die Neubildung der Regierung übernehmen wolle. Dr. Geßler hat sich seine Entscheidung bis nach Fühlungnahme mit den in Frage kommenden Parteien für heute mittag vorbehalten.

Dr. Luther ist somit endgültig aus seinem Amte geschieden, während die übrigen Minister des zurückgetretenen Kabinetts noch einstweilen die Geschäfte weiter führen.

Dr. Geßler, der als dienstältester Minister ohnehin die Stellvertretung des Reichskanzlers zu übernehmen hat, ist jetzt noch besonders mit dieser Aufgabe betraut worden und hat außerdem den Auftrag erhalten, gewisse Vorbereitungen zu führen, um zu erkunden, ob die Bildung einer neuen Regierung auf der Grundlage der bisherigen möglich sei. Geßler hat auch diese Vorbereitungen alsbald aufgenommen, jedoch, wenn wir recht berichtet sind, bisher sehr wenig Gegenliebe gefunden. Es ist wahrscheinlich, daß von den bisherigen Koalitionsparteien im besten Falle die Deutsche Volkspartei, und diese auch nur zu einem kleinen Teile, mit einer Kanzlerschaft Geßler sich abfinden würde. Dabei dürfte aber der volksparteiliche Führer, Dr. Stresemann, durchaus nicht von der Partie sein. Denn der Gegensatz zwischen dem Reichsaußen- und dem Reichswehrminister gerade in den entscheidenden Fragen der Außenpolitik (Locarno und Gen) ist bekannt genug, als daß er bei einer Regierungsbildung durch Geßler verschwiegen werden könnte.

Die Demokraten haben bisher jede parlamentarische Verantwortung für den „Fachminister“ Geßler abgelehnt,

weil Geßler nicht als ihr Vertrauensmann im Kabinett sah. Es ist kaum anzunehmen, daß dies Verhältnis ein anderes werde, wenn Geßler wirklich vom Reichspräsidenten zum Reichskanzler ernannt werden sollte.

Die Sozialdemokratie kann in Herrn Geßler beim besten Willen nicht den Mann erblicken, der eine Politik in ihrem Sinne erfolgreich einleiten und durchführen könnte. Ganz abgesehen von den Erfahrungen, die sie mit seiner Amtsführung als Chef des Reichswehrministeriums zum Ueberdruß hat machen müssen, erscheint er aus persönlichen wie aus politischen Gründen als ein kaum möglicher Kanzler. Die einzigen, die ihn gegenwärtig wahrscheinlich gern sehen würden, sind zweifellos die Deutschenationalen. Auf ihre Unterstützung müßte sich ein Kabinett Geßler verlassen müssen. Daß es in diesem Falle aber wieder nicht dem Auftrage des Reichspräsidenten, ein Kabinett der Mitte zu bilden, entspricht, liegt auf der Hand.

So sehen wir bisher nicht, wie ein Kabinett Geßler das zur Amtsführung notwendige Vertrauen im Reichstage erwerben könnte, anders als durch Hilfe der Rechtsparteien. Die Entscheidung des Reichstags für Schwarzrotgold würde durch eine Rechtsregierung Geßler mit offener Kampfansage beantwortet. Die Stellungnahme der Sozialdemokratie ergäbe sich daraus ganz von selber.

Unabhängig von den Bemühungen Geßlers sind auch die vorläufigen Parteibesprechungen, zu denen das Zentrum die Initiative ergriffen hatte, fortgesetzt worden. Nachdem führende Persönlichkeiten des Zentrums am Mittwoch mit der Sozialdemokratie Fühlung genommen hatten, sind sie am Donnerstag an die Deutsche Volkspartei herangetreten. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Aussichten auf die Verwirklichung der Großen Koalition gleich Null sind. Die Volkspartei stellt, wie der „Sozialdem. Pressedienst“ erfährt, die Bedingung, daß die Sozialdemokraten auf den Volkseinsatz, d. h. auf die Propaganda für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten verzichten! Das ist natürlich überhaupt nicht zu diskutieren.

Kämpfe in Warschau.

Pilsudski beherrscht die Stadt - die Regierung das Präzidentenschloß.

Die Telefonsperre in und mit Polen hält noch immer an; seit Mittwoch 7 Uhr abends, kann man vom Ausland mit Polen nicht telefonieren und, wie wir erfahren, ist auch der Fernspreverkehr zwischen den Städten Polens eingestellt. Diese Verkehrs- und pressefeindliche Maßnahme kriegerischen Charakters hat das Militär verhängt - zuerst das „Sikostische“, d. h. etwa die rechtsgerichteten Offiziere - und aufrechterhalten wird sie anscheinend auch von den unbedingten Anhängern des Marschalls.

Denn inzwischen scheint das eingetreten zu sein, was ohnehin sehr wahrscheinlich war: daß nämlich kaum eine Nacht in Polen so stark ist wie der Name Joseph Pilsudski. Er gilt einmal als der Schöpfer des Staates, als der Vater seiner Wiedergeburt nach den 150 Jahren der staatlichen Rechtlosigkeit; ohne ihn wird kaum eine grundsätzliche Entscheidung im Staate getroffen. Geschieht es doch, wie bei der Einsetzung der Regierung Witos, so - sieht man ja, wie das ausgeht. Freilich, angefangen haben offenbar jene Rechtsradikalen mit ihrer nächstlichen Beschlebung der Marschallvilla in Susejewel, die sozusagen das Nationalheiligtum ist.

Nach dem kümmerlich ins Ausland gelangenden Nachrichten scheint der zu erwartende Uebergang der Macht an Pilsudski vollzogen und die kaum eingesezte Rechtsregierung Witos, noch vor ihrer Sünden Maitenblüte, erledigt zu sein. Ist es aber so, dann ist jetzt die Frage, was der alte Berschwörer gegen die zaristische Fremdherrschaft, der Freiheitskämpfer und spätere Regimentsführer im Weltkrieg, preussische Staatsgefangener in Magdeburg und schließlich Marschall des Polenheeres, mit der Macht anfangen wird; ob er versucht, diktatorisch zu regieren - was auch die ehemalige Partei Pilsudskis, die der polnischen Sozialisten, auf ihrem Neujahrstongreß, gleichzeitig mit der Bekundung ihrer Verehrung für ihn, entschieden abgelehnt hat - oder ob er nur den Forderungen der Linksparteien Nachdruck geben will. Diese Forderungen sind vor allem finanzieller Natur, fordern eine scharfe, antikapitalistische Steuerpolitik und Er-

sparnisse. Aber gespart werden müßte vernünftigerweise auch an der Armee, die 40 Proz. des Budgets erfordert. Ob für solche Ersparnisse der Marschall zu haben ist, der fürchtet, ein „schwaches“ Polen würde bald die Beute Rußlands sein - obwohl Moskau Polen bereits die gegenseitige Garantierung der Grenzen angeboten hat - ob Pilsudski die Heeresausgaben vermindern will, ist fraglich. Daraus aber, daß die Sozialisten immer seine Wiederwahl in den aktiven Dienst gefordert haben, sollte man es eigentlich schließen.

Die zweite Gruppe der Forderungen betrifft die Anerkennung ausreichender Rechte an die Minderheitsvölker Polens. Ob Pilsudski diese Forderungen teilt, entzieht sich unserer Kenntnis.

Jedenfalls würde eine Diktatur Pilsudski, ganz abgesehen von der Rechten, dem Willen der Linksparteien, vor allem der Sozialisten, nicht entsprechen - aber einer Rechtsdiktatur gegenüber würde sie gewiß als das kleinere Übel erachtet werden.

Blutige Kämpfe in Warschau.

WIB. meldet: Von der polnischen Grenze erfahren wir aus zuverlässiger Quelle: Mittwoch nachmittags ist es in Warschau zum Ausbruch der Revolution und zu Straßenkämpfen gekommen. Es gab viele Tote und Verwundete. Pilsudski-Truppen haben das Schloß, das Ministerpräsidium und das Ministerium des Inneren besetzt.

Geringes Interesse in Paris.

Paris, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Ereignisse in Polen nehmen das Interesse der französischen Öffentlichkeit nicht übermäßig in Anspruch. Die französischen Blätter weisen zum größten Teil darauf hin, daß die Nachrichten aus deutscher Quelle stammen und sind deshalb in ihrer Erörterung äußerst vorsichtig. (Eigenartige Herzensallianz, bei der der eine Bruder nicht erfahren kann, was der andere tut. Red. d. B.)

Den spät nachts eingetroffenen neuesten Situationsbericht siehe im Innern dieses Blattes.

Ende des Generalstreiks?

Noch keine Wiederaufnahme der Arbeit.

(Von unserem Korrespondenten.)

London, 13. Mai. (Durch Telephon.)

Man darf sich im Ausland durch die Meldung vom offiziellen Abbruch des Generalstreiks nicht darüber täuschen lassen, daß sich in den letzten 24 Stunden neue Entwicklungen vollzogen haben, die eine glatte Rückkehr zur Arbeit in Frage stellen. Der Generalstreik war vom Generalrat der britischen Gewerkschaften in dem Augenblick abgebrochen worden, als er seinen Höhepunkt erreicht hatte. Die Disziplin auf der ganzen Linie war noch ungebrochen, die Reserven waren nicht verbraucht. Der Generalrat hat im Gegenteile durch den in letzter Stunde erfolgten Aufruf eines Teiles der zweiten Linie gezeigt, daß er über die Möglichkeiten verfügte, seine Front noch weiter aufzurollen. Der Transportarbeiterführer Bevin konnte deshalb in der Besprechung, in der der Generalrat dem Ministerpräsidenten Baldwin den Abbruch des Generalstreiks mitteilte, mit Recht darauf hinweisen, daß der Entschluß des Generalrats nicht als ein Zeichen der Schwäche, sondern der Stärke zu betrachten sei.

Der Generalrat hat den Streik abgebrochen, weil er sich davon überzeugt hatte, daß in den Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Kohlenkommission, Sir Herbert Samuel, eine brauchbare Basis für die Fortführung der am 2. Mai abgebrochenen Verhandlungen gefunden worden war. Dieses Memorandum sieht eine Fortführung der staatlichen Zuschüsse bis zum Abschluß der kommenden Verhandlungen, also für zwei bis drei Monate vor. Für die Schlichtung aller zukünftigen Streitfragen wird ein Schiedsgericht vorgeschlagen. Eine Verhandlung über Lohnherabsetzungen soll bis zur Sicherung der Reorganisation überhaupt ausgeschlossen sein. Als bemerkenswerter Punkt der Einigung ist ein besonderer Schutz, der infolge der Reorganisation des Bergbaus arbeitslos werdenden Bergleuten gegenüber sämtlichen arbeitslosen Arbeiterschichten eine materielle Vorrangstellung gibt, gesichert worden.

Der Generalrat der Gewerkschaften hat sich für die Annahme dieser Basis entschlossen, weil er zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß sie unter den gegebenen Umständen das Höchstmögliche darstellt. Objektiv gesehen bedeutet dieses Memorandum einen, wenn auch kleinen Fortschritt gegenüber den vor dem Streik erörterten Kompromissvorschlägen, als sie das Gutachten unter Herausarbeitung für die Bergarbeiter günstigen Punkte präzisiert. Die eine Vorbedingung für die Durchführung dieser Vorschläge war, daß es der Autorität des Sir Herbert Samuel gelingen werde, die Regierung zu einer Annahme dieser Vorschläge zu veranlassen, die andere Voraussetzung ist die Annahme der Vorschläge durch die Bergarbeiter.

Hier treten die außerordentlichen Schwierigkeiten des Augenblicks ein. Die Regierung hält sich an das Samuelische Memorandum nicht gebunden, sie nimmt gegenwärtig eine abwartende Stellung ein. Auf der anderen Seite haben die Bergarbeiter in ihrer Exekutivsitung vom Mittwoch das Memorandum verworfen. Das bedeutet aber, daß trotz des Abbruchs des Generalstreiks die Aussperrung der Bergarbeiter fort dauert und die Bergarbeiter entschlossen zu sein scheinen, ihren Kampf allein fortzuführen. Die auf Freitag einberufene Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter wird die letzte Entscheidung bringen.

Die Tragik der Situation liegt darin, daß es den Bergarbeitern aller menschlichen Voraussicht nach nicht gelingen wird, allein in Bedingungen zu erreichen, wie sie der Einsatz von Millionen nicht erreichen konnte. Die andere außerordentliche Schwierigkeit der gegenwärtigen Situation ist noch ernster. Bedeutet sie doch nicht mehr und nicht weniger als die Möglichkeit, daß der gegenwärtige Streik, wenn auch nicht mehr als ein vom Generalrat zentral geleiteter Generalstreik, sondern als die Summe von Einzelstreiks der am Generalrat beteiligten Gewerkschaften fort dauert. So unübersichtlich die Lage am Donnerstagabend ist, so unvertennbar ist, daß die Unternehmer, insbesondere der Eisenbahnen und sonstigen Transportunternehmungen, aber nicht nur diese, entschlossen zu sein scheinen, die bisherigen Verträge mit den Gewerkschaften als durch den Streik abgelaufen zu betrachten und die Wiedereinstellung der Arbeiter von einer Reihe von Bedingungen abhängig zu machen wünschen, die für die Gewerkschaften unannehmbar sind. Einzelne Unternehmergruppen haben den Arbeitern neue Verträge vorgelegt, die durch die Einführung einer Haftbarkeitsklausel die Möglichkeit aller zukünftigen Sympathiestreiks ein für allemal unmöglich machen sollen, also den gesamten Charakter der nach jahrzehntelangen Kämpfen durchgeführten Arbeitsverträge untergraben würde. In anderen Fällen haben die Unternehmer die Gelegenheit benutzt, den Arbeitern niedrigere Löhne als die vor dem Streik geltenden anzu-

bieten. Unter diesen Umständen hätte sich der Generalrat veranlaßt gesehen, den Gewerkschaften zu raten, die Arbeit nur dann wieder aufzunehmen, falls die vor dem Streik geltenden Verträge wieder in Wirksamkeit treten.

Die Folge ist, daß trotz des formellen Abbruchs die Wiederaufnahme der Arbeit nicht begonnen hat, und zwar mit der Folge, daß die Lage am Donnerstagabend sich gegenüber dem Vortage eher verschlechtert als verbessert hat. Ein industrieller Guerillakrieg tritt auf der ganzen Linie in mittelbare Nähe. Es wird sich in den nächsten 36 Stunden zeigen müssen, ob ein Teil der Unternehmer dem Geist der Ränke, vor der die Vorkämpfer des Königs und der Regierung gewarnt haben, verfallen sind, oder ob das Unternehmertum die moralische Voraussetzung, unter der der Streik abgebrochen worden ist, verkennt, nämlich, daß durch Mißachtung der Gewerkschaften diesen ein Kampf aufgezwungen wird, der im Gegensatz zum Subsidiarstreik mit ungewöhnlicher Deutlichkeit geführt würde, weil jeder einzelne Arbeiter in eigener Sache und aus eigenem Selbsterhaltungstrieb kämpfen würde.

Eine neue Phase des Kampfes.

V. Sch. London, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Weder die Eisenbahner noch die Transportarbeiter, noch die Hafenarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, so daß der Kampf in eine neue Phase getreten ist, die allerdings sehr kurz sein dürfte, denn die Arbeiterschaft hat es nicht mit der Regierung, sondern mit den Unternehmern allein zu tun. Die Position der Arbeiter ist um so stärker, als sie bereit waren, der Parole des Generalrats zu folgen und die Arbeit am Donnerstag früh wieder aufzunehmen, selbstverständlich aber nur unter den gleichen Lohnbedingungen, wie zu Beginn des Monats. Die Regierung ist in einer Erklärung Baldwins wie einer Botschaft des Königs dafür eingetreten, daß jede Repressalie unterlassen wird, damit keine Bitterkeit aus den letzten Tagen zurückbleibe. Sie ist nun verpflichtet, einen Druck auf die Arbeitgeber auszuüben, damit diese ihre Absichten aufgeben. Es macht sich in der Bevölkerung eine ungeheure Erbitterung über den eskatanten Rangel an fair play bemerkbar. Auch bei dem regierungsfreundlichen Bürgertum läßt sich ein Umschwung zugunsten der Arbeiter wahrnehmen.

Protest der englischen Gewerkschaften.

London, 13. Mai. (W.B.) Der Generalrat der Gewerkschaften veröffentlicht eine Erklärung, in der er darauf hinweist, daß zahlreiche Arbeitgeber versuchten, die Arbeiter zu Opfern der Lage zu machen und ihnen erniedrigende Bedingungen, darunter auch Lohnverminderungen, aufzuzwingen. Der Generalrat erklärt: Die Gewerkschaften, deren Mut nicht gebrochen ist, und deren Kräfte ungeschwächt sind, werden diesen Bestrebungen bis zum äußersten Widerstand leisten. Weiterhin richtet die Erklärung an Baldwin das Ersuchen, Regierungsmassnahmen zu ergreifen, um die Arbeitgeber dazu zu bringen, dem Geiste von Baldwins Antrag zur Verschlichtelung mehr zu entsprechen. Der Generalrat hat außerdem an sämtliche Gewerkschaften telegraphisch die dringende Aufforderung gerichtet, keine anderen Arbeitsbedingungen anzunehmen, als die, die vor dem Streik bestanden haben. Gleichzeitig werden die Arbeiter aufgefordert, sich nach den Anordnungen der Gewerkschaftsführer zu richten.

Mahregelungsversuche gegen die Eisenbahner.

London, 13. Mai. (W.B.) Der Verband der Direktoren der englischen Eisenbahnen läßt unter Bezugnahme auf die bereits gemeldete Desorganisation des Eisenbahnwesens erklären, daß der Verkehr noch nicht in vollem Umfang wieder aufgenommen werden kann, und daß die Angestellten in dem Maße wieder eingestellt werden, wie man Beschäftigung für sie hat. Die Eisenbahndirektionen behalten sich hinsichtlich der Wiedereinstellung von Streikenden alle Rechte (!) vor, mit der Begründung, daß die Streikenden den Arbeitsvertrag gebrochen haben. Aus allen Teilen des Landes treffen Nachrichten ein, wonach die Eisenbahnangestellten die Annahme dieser Bedingung verweigern und nicht gesonnen sind, die Arbeit auf Grund anderer Bedingungen als denen des allgemeinen Tarifvertrages aufzunehmen.

„Bruder Mensch.“

Von Trude E. Schurz.

Selbst die Anhänger des reinen Christentums glauben, mit Werken der Nächstenliebe billig Aktien für die ewige Seligkeit zu kaufen. „Was ihr getan habt der Geringsten einem, das habt ihr mir getan“, aber ist ein Wort, das ein Gott vielleicht aussprechen dürfte; nur zu Menschen hätte er es nicht sagen sollen. Denn sie lernten daraus vor allem eins: Ueberhebung. „Der Geringsten einem“ — man darf es nur mit menschlicher Stimme aussprechen, um den fatten, fettglänzenden Wohlthäter zu sehen, der dem Armen, Hungernden selbstgerochte seine guten Lehren gibt und ihm durch den Diener ein Almosen reichen läßt. Der Anspruch war anders gemeint, gewiß. Aber Menschen und Jahrhunderte haben ihn schnell sich angepaßt.

Wir alle haben ihn unbewußt als Erbe erhalten, ob wir uns nun Christen oder anders nennen. Wir alle kennen ihn gut, auch wenn wir ihn nur wörtlich sprechen oder denken, und wenn „das habt ihr mir getan“ nicht gerade das Jensteits verheißt, der führt doch das angenehme Behagen der „guten Tat“ heraus, das ihm das Diesseits verküßt, genau so, wie es das Kompost oder der Schnaps nach dem Essen tun. Und wie die materiellen Dinge bei Regenverstimmung nicht schmecken, so schmeckt ihm die „gute Tat“ bei Seelenverstimmung nicht. Er hat dann nichts dafür übrig und erinnert sich nur, daß „der Geringsten einem“ vor ihm steht, mit dem man eben nicht viel Federlesens macht.

Wohl niemand ist so arm, daß er nicht eines Tages noch vor einem Armeren stand, wenigstens einem, der in diesem Augenblick „geringer“ war als er, der ihn um etwas bitten mußte. Und wohl niemand ist so gut, daß er nicht einmal dem anderen eine erfüllbare Bitte abschlug oder sie ihm gewährte mit dem selbstgerechten, schlechtverhehlten Gefühl, „der Geringsten einem“ sie erfüllt zu haben, der dann davonging mit Hof statt mit Dank.

Nicht besonders schlechte Menschen handeln so; du, ich, wir alle. Gewiß, oft unbewußt; aber darauf kommt es nicht an. Nicht immer ist es auch eine wirkliche, ausgesprochene Bitte, der wir uns verschließen. Verständnis mit dem anderen, Rücksichtnahme auf ihn sind ja schließlich auch Erfüllung mit Worten wenigstens nur erbetener Dinge.

Wir sollten das Evangelium vom Menschen lernen. „Bruder Mensch“ sollte uns zur geläufigsten Botschaft werden. Wir lernen ja so vieles — auch das kann uns gewiß nicht schwer fallen. Wie uns Generationen das Wort von „der Geringsten einem“ vererbt haben, könnten wir dann vielleicht Generationen das Wort „Bruder Mensch“ vererben. Und vielleicht würde der Trennungstrieb, der heute den einen von dem anderen scheidet so zum Bindestrich werden.

Die Stellung der Regierung.

London, 13. Mai. (W.B.) Das Kabinett hält heute eine Sitzung ab, um den Bericht des Premierministers über die gestrige ihm gegenüber abgegebene Erklärung Bugh und des Generalrats entgegenzunehmen. Es wird erwartet, daß heute oder morgen Gelegenheit für eine Unterhausdebatte über die Lage sein wird. Der Standpunkt der Regierung ist, wie verlautet, daß sie an den Grundgedanken des Berichts der Kohlenkommission festhält. Bei der Debatte wird dies zweifellos von ihr allen Parteien unmißverständlich zum Ausdruck gebracht werden.

Unterhausdebatte über die Streiknachwehen.

London, 13. Mai. (W.B.) Im Unterhaus kam es gegen Abend zu einer Erörterung über die Lage nach Beendigung des Generalstreiks. Macdonald führte aus, heute feierten mehr Arbeiter als gestern, weil die Arbeitgeber Bedingungen vorschlugen, die das Arbeiten der Industrie unter friedlichen Verhältnissen unmöglich machen würden. Wenn der Versuch unternommen werden sollte, die Gewerkschaftsbewegung zu vernichten, wenn irgendeine Gruppe von Personen oder irgendeine einzelne Person in England glaubt, daß sie nach dem Streik und nach den gestrigen Vorgängen die Angehörigen der Gewerkschaften in den Staus niederdrücken könnten, so begingen sie einen schweren Fehler. (Beifall bei der Arbeiterpartei.) Die Arbeiter müßten mit Achtung behandelt werden. Sie würden zur Arbeit unter ein Joch völliger Hörigkeit nicht zurückkehren.

In seiner Antwort erklärte Baldwin u. a., die höchsten Interessen des Landes forderten, daß soviel wie möglich Personen zur Arbeit zurückgebracht würden, und zwar sobald wie möglich. Die Lage rechtfertige

weder Vorwürfe noch Groß noch auch Triumphgefühl.

Aber es gebe eine wirkliche Schwierigkeit: Der Streik habe die Regierung gezwungen, mit einer großen Zahl Freiwilliger zu arbeiten; die Schwierigkeit, die wir in dem Versprechen, das die Regierung gegeben habe, nämlich, daß diejenigen, die der Regierung halfen, für diese Leistung nicht leiden sollten, mit der Wiedereinstellung aller Streikenden in Einklang zu bringen. Dies sei die Frage, die zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern behandelt werden müsse. Das erfordere wirklichen staatsmännischen Sinn. Baldwin fuhr fort, er werde keinen Schritt irgendeines Arbeitgebers billigen, die gegenwärtige Gelegenheit zu benutzen, um eine Verminderung der Löhne oder eine Verlängerung der Arbeitszeit zu erreichen. Seine gestrige Botschaft habe er ergeben lassen, nachdem er die Mitteilung erhalten habe, daß eine große Gruppe von Arbeitgebern es abgelehnt habe, mit den Arbeitern zusammenzutreffen. Diese Gruppe habe sich jetzt dazu bereit erklärt. Weiter führte Baldwin aus, bei den Eisenbahnen müsse man für einige Zeit mit einer

beträchtlichen Arbeitslosigkeit

rechnen, wegen des wirtschaftlichen Rückganges infolge des Streiks. Vertreter der Eisenbahngesellschaften werden heute Abend mit Eisenbahnern Besprechungen haben. Er könne sich nicht denken, daß ein Angriff auf das Gewerkschaftswesen erfolgen werde, jedenfalls werde er einen solchen Angriff nicht zulassen. Die Regierung habe nicht die Befugnis zu Zwang oder Befehlen, doch werde der ganze Einfluß der Regierung aufgewandt. Er werde dem Buchstaben und dem Geiste nach das erfüllen, was er während der letzten zehn Tage in seinen Rundreden zugesagt habe.

Als Baldwin geendet hatte, spendeten ihm die Konservativen lebhaften Beifall, während die Arbeiterpartei Zeichen der Mißbilligung gab, sagte Thomas (Arbeiterpartei), der nach Baldwin sprach, die Regierung selbst hätte ihre eigenen Versprechen nicht ein. Die Admiralität habe angeordnet, daß die Streikenden bis auf weiteres nicht wieder eingestellt werden sollten. Das Kriegsamt ziehe die Leute vor, die die Plätze der Streikenden ausgefüllt hätten. Thomas führte Fälle an, wo große Firmen Vereinbarungen mit den Gewerkschaften ablehnten oder Lohnverminderung vorschlugen. Infolgedessen seien heute

100 000 Leute mehr ohne Arbeit oder im Ausland

als gestern. Dies bedeute für vier Millionen Männer und Frauen Not und Erbitterung. Die Lage sei schlimmer als gestern, und wenn keine Änderung eintrete, dann könne niemand vorauslagern, was geschehen werde.

Musik. Die Gemoltheit, einen Theaterkapellmeister nach der ersten Pause demonstrialis zu grüßen, ist in Berlin so eingewurzelt, daß man spontane Begeisterung von schematischer nicht mehr trennen kann. Um so auffälliger die Rühle, mit der ein Gast behandelt wird. Egon Pollak aus Hamburg verdient wärmere, freundlichere Aufnahme. Er ist ein souveräner, scharfer, vielleicht ein wenig zu sachlicher Kapellmeister. Schwelgen und Phantastieren, das ist vielleicht nicht seine Domäne. Aber seine Partitur („Götterdämmerung“) kennt er sehr genau, und sein Arm ist apart, sein Geist beschwingt. Ohne Rapschen diktiert er ein ruhiges, unerhitztes Tempo, und die Singenden können sich auf ihn verlassen. Von ihnen hatte allein Ripnis die Stimme, die, schwarz wie die Nacht, durch den großen Raum edel flutet. Die Tendenz sterben leider aus, wenigstens die heidnischen. Weder der Siegfried an zweitem Tag der „Nibelungen“, noch der des dritten, letzten Abends konnte in Charlottenburg höheren Ansprüchen genügen. Vollendet dagegen in der Fülle, Zartheit, Schönheit ihres Heldenopras die Brühilde der Wildbrunn. Bella Fontiner-Halbarth, die Brühilde der „Götterdämmerung“ ist von anderer scharfer Art. Ihr erlebtes Spiel ergreift auch da, wo die Stimme nicht mehr ohne Kampf durchdringt.

Grottrian-Steinweg, der Saal, hält seine Rai-Konzerte durch. Neben manchem Belanglosen fällt der Wiederabend Olga Eisners künstlerisch auf. Ein frisches, ein sachmännliches Publikum. Bruno Eisner führt mit Lieberlegenheit, doch ohne dominieren zu wollen, am Flügel. Sein Bach-Spiel hat Größe, die Begleitung der Wolf-Gesänge Geschmeidigkeit, Wiß zur rechten Zeit. Wolfsthal zieht aus Geige und Bratsche sonore, edle Töne. Auf diese beiden konnte sich Olga Eisner stützen, wenn sie einer anderen als der Tonstille bedurfte. „Sie bedarf derselben nicht.“ Ein fälliges, welches Alt, eine außerordentliche Kultur des Sings, die Stimme locker, der Ton auf dem Atem schwebend. Tiefe und herrliche Empfindung ohne Empfindsamkeit bei Bach, stärkere, frauliche Anteilnahme im Wiegensied von Brahms, und schließlich die pointiertere Belebung Wolfischerlieder. Hier ist in Einzelheiten des Ausdrucks an Gutem fast zu viel getan, auch mimisch. Aber der Gesamteindruck bleibt: eine ausserlesene Künstlerin, eine zu hohem Berufens, sicher auch eine große Pädagogin.

Das Röntgenbild des Hungers. Der amerikanische Doktor Rogers hat der Wissenschaft das heroische Opfer gebracht, sich einer längeren Hungerkur zu unterziehen, um mit Hilfe eines in den Rachen eingeführten Gummiballons das „Ragen des Hungers“ röntgenphotographisch aufnehmen zu lassen. Es wurde auf diese Weise festgestellt, daß die Hungerbewegungen des Magens sich ganz charakteristisch von seinen Verdauungsbewegungen unterscheiden. Wenn sich Nahrung im Magen befindet, so beginnen die Zusammenziehungen des Magens etwa in seiner Mitte und pflanzen sich nach unten fort, wobei sie den Mageninhalt mit sich führen. Die Hungerbewegungen ziehen dagegen zwei Fünftel des Magens konzentrisch zusammen und drücken ihn zugleich nach oben gegen die Rippen. Diese Erscheinung ist die Ursache dafür, daß der Hunger in der Tat als heftiger körperlicher Schmerz empfunden werden kann. Wenn

Lord George begrüßte besonders Baldwins Zusicherung, daß er keinen Angriff auf das Gewerkschaftswesen und keine Versuche zulassen werde, die Gelegenheit zur Herabdrückung der Löhne, zur Verminderung der Arbeitszeit oder sonstwie zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen auszunutzen. Die Regierung müsse zusehen, daß es auf beiden Seiten keine Vergeltungsmassnahmen gebe.

Die Kommentare zum Streikabbruch.

Es ist ohne weiteres begreiflich, daß die reaktionäre Presse Englands über den Abbruch des Streiks ihre Freude dahin äußert, daß sie teilweise von einem bedingungslosen Zusammenbruch spricht. Die „Times“ sind allerdings erheblich vorsichtiger in der Bewertung des Streikabbruchs. Noch viel günstiger für die Arbeiter behandelt die liberale Presse die Vorgänge. Die deutsche reaktionäre Presse dagegen ist eitel Seligkeit über die „schmachvolle Niederlage“ der englischen Gewerkschaften. Die „Tägliche Rundschau“ weiß ihren Lesern sogar zu erzählen, daß die Eisenbahner und Transportarbeiter sich gemüßigt hätten, die Streikparole zu befolgen, wodurch die beabsichtigte Unterbindung der Lebensmittelzufuhr verhindert worden sei. Daß die Lebensmitteltransporte von den Gewerkschaften freigegeben waren, braucht man offenbar in der Redaktion der „Täglichen Rundschau“ nicht zu wissen. Die „Bosische Zeitung“ spricht sogar von einer „bedingungslosen Kapitulation der Gewerkschaften“ und berechnet bereits nach „vorsichtiger Schätzung“ die Zahl der Gemäßregelten auf eine Million, die die „Kerntruppe einer kommunistischen Partei“ bilden werden.

Wir registrieren diese Phantasien, die durch den Gang der Ereignisse widerlegt sind, weil sie zeigen, welche Hoffnungen das Unternehmertum in Deutschland an den Ausgang des englischen Streiks knüpft. Die Weigerung der englischen Arbeiter, unter ungünstigeren Bedingungen die Arbeit aufzunehmen und die Anweisung des Generalrats des Gewerkschaftstongresses, die Arbeit nur dort aufzunehmen, wo dies unter den vor dem Streik gültigen Bedingungen geschehen kann, zeigen am besten, daß weder von einem „Zusammenbruch“ noch von einer „bedingungslosen Kapitulation“ die Rede sein kann. Die erprobte Fähigkeit der englischen Arbeiter liefert vielmehr die Gewähr, daß das Kompromiß des Streikabbruchs sich in eine offene Niederlage der Unternehmer wandeln wird, wenn diese sich nicht beeilen, einzulernen.

Parteitag im Saargebiet.

Heim ins Reich!

Saarbrücken, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Himmelstages fand hier in Anwesenheit von 300 Delegierten der Parteitag der Sozialdemokratie des Saargebietes statt. Der Bericht zeigte einen erfreulichen Aufstieg der Partei und ihrer Presse und ergab, daß die Partei für die bevorstehenden Gemeindevahlen gerüstet ist. Der Parteitag nahm nach einem Referat des Abg. Meyer-Baden zunächst eine Entschliessung gegen die Flaggenerordnung der Regierung Luther an und wandte sich dann gegen die drohenden reaktionären Wirtschaftstendenzen. Am Schluß der Tagung wurde unter dem Jubel des Parteitage eine Entschliessung angenommen, in welcher der Parteivorstand beauftragt wird, auf die schnelle Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem übrigen Deutschland hinzuwirken.

Abgelehnte nationale Autonomie.

In der Tschechoslowakei.

Prag, 13. Mai. (W.B.) Der deutsch-sozialdemokratische Antrag, welcher die Regierung auffordert, Gesetzesentwürfe zur Regelung der nationalen Verhältnisse auf Grund der nationalen Autonomie auszuarbeiten, wurde im Initiativsausschuss des Abgeordnetenhauses mit 7 gegen 6 Stimmen bei Stimmenthaltung der tschechischen Sozialdemokraten abgelehnt.

man erfährt, daß der Konsum irgendwelcher flüssiger oder fester Körper, also auch von reinem Wasser, die Hungerkonvulsionen sofort beseitigt, so versteht man, warum die in letzter Zeit so berühmt gewordenen Hungerkünstler derartige Vorräte von Mineralwasser mit sich ihre Käfige nahmen.

Kinderprostitution in der Sowjet-Union. Prostitution ist ein Schandfleck der kapitalistischen Gesellschaft. Im sozialistischen Staat gibt es keine Prostitution, kein Verkaufen des eigenen Körpers. Wenn die Kommunisten immer wieder für sich in Anspruch nehmen, die wahren Vertreter des Sozialismus zu sein, dann müßte es ihnen doch möglich sein, in ihrem eigenen Staat, der Sowjetunion, wenigstens solche kapitalistischen Schandmale, wie die Prostitution, auszurotten. Hier brauchen sie keine Zugeständnisse zu machen an kapitalistische Staaten, mit denen sie in Handelsverbindung stehen.

Statt aber von einem Schwenden der Prostitution in den Sowjetstaaten zu berichten, muß selbst das offizielle Sowjetblatt der ukrainischen Sowjetrepublik in Charkow, der „Kommunist“, zugeben, daß die Prostitution in der Ukraine unter der kommunistischen Herrschaft immer mehr zunimmt und daß in sehr bedenklichem Maße auch schon die Kinder der Prostitution verfallen. Die Zahlen, die der „Kommunist“ veröffentlicht, sind geradezu erschreckend. Bei einer kürzlich angestellten Untersuchung durch eine besondere Kommission in Charkow wurde festgestellt, daß von 1000 Mädchen im Alter von 8 bis 16 Jahren 800 sich gegen Geld der Liebe hingaben und 300 bereits geschlechtskrank waren. Im allgemeinen verfallen die Mädchen in den Großstädten der Ukraine bereits mit 11 bis 12 Jahren der freien Prostitution, um mit 14 bis 15 Jahren zur berufsmäßigen Prostitution überzugehen. Die Kommunisten sind bisher nicht in der Lage gewesen, diesem kapitalistischen Uebel zu steuern; im Gegenteil, die Prostitution, und vor allen Dingen die Kinderprostitution, nimmt immer größeren Umfang in den Sowjetrepubliken an.

Volksbühne. Am Sonntag, dem 16., vormittags 11 Uhr, findet im Theater am Schiffbauerdamm eine Aufführung des „Geigen“ von Rollé durch die Schauspieler-Gesellschaft der Volksbühne statt.

Die Opernschule der Staatlichen Hochschule für Musik führt am 19. d. M. (Mittwoch) 6 1/2 Uhr abends die Oper „Così fan tutto“ von Mozart auf.

Letzte Schauspiel-Vorstellung. Die Aufendans der Staatstheater hat für die Wohlhabenden der Genossenschaft deutscher Bühnengenossen eine Vorstellung von „Rarij-Berik“ für den 18. nachmittags 3 1/2 Uhr, zur Verfügung gestellt. Karten im Bureau des Bezirksverbandes, Reichstraße 11, Zimmer 10.

Neue Mitglieder der Sektion für Musik der Akademie der Künste. Auf Vorschlag der Akademie der Künste hat Kultusminister Professor Dr. C. Feder folgende Dichter berufen: Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Hermann Stehr, Ludwig Gold und Kino-Holt. Der Minister hat sich auf diese Weise nicht beschränkt, nur der Sektion für Musik die Möglichkeit zu geben, sich durch Zusatz zu ergänzen.

Das Reichsbanner wacht!

Bundesgeneralversammlung in Magdeburg.

Magdeburg, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners, zu der sich etwa 500 Delegierte aus allen Gegenden Deutschlands eingefunden hatten, wurde durch den Aufmarsch von Zehntausenden des Reichsbannertruppen in der Ausstellungshalle „Für Stadt und Land“ eingeleitet. Die Begrüßungsrede hielt der Bundesvorsitzende Oberpräsident Hörning. Er gedachte der Gründung des Bundes im Jahre 1923 in einer Zeit der Not und Gefahren und erinnerte an die Lücken, die der Tod und die politischen Morde in die Reihen des Reichsbanners gerissen haben.

Nach ihm ergriff General Deimling das Wort: Die letzten Tage haben uns gezeigt, daß die deutsche Republik noch keineswegs gesichert ist. Der Flaggenrat Luthers war der erste Schritt des Abbaues von Schwarzrotgold und der Putschplan der Vaterländischen Verbände hat uns gezeigt, daß die Aufgabe des Reichsbanners noch nicht erfüllt ist. Wir müssen uns das Koppel fester schnallen. Hätten wir das Reichsbanner nicht, dann hätten wir jetzt den Faschismus und die Militärdiktatur. Die politische Kraft, die im Reichsbanner liegt, müssen wir in Zukunft besser zu nutzen verstehen, nicht erst auf den Barricaden, sondern vorher durch die Abwehr alles dessen, was zum Bürgerkrieg treibt. Deimling bezeichnete schließlich als eine der wichtigsten Aufgaben der Generalversammlung die Schaffung einer aktionsfähigen politischen Zentrale in der Reichshauptstadt, die Vertiefung der Reichsbannerbewegung als Kulturfaktor und die Stärkung der Widerstandskraft als Faktor des Republikenschutzes in der Stunde der Not.

Genosse Scheidemann rechnete mit ungewöhnlicher Schärfe mit den Gegnern der Republik Deutschland ab. Er bewunderte die grenzenlose Geduld der Republik. Rufen die Schutzverbände etwa gegen Frankreich und Polen? Nein, gegen uns, gegen die Republikaner, gegen die Republik. Die Aufgaben des Reichsbanners seien klar vorgezeichnet. Der Bund ist der Felsen, an dem sich alle die Köpfe einrennen sollen. Gelobt, daß Ihr in der Stunde der Not zur Stelle seid!

Nachdem begrüßte Ministerialdirektor a. D. Spieler die Generalversammlung im Namen der Zentrumspartei. Das deutsche Zentrum sei heute mehr wie je von der Notwendigkeit des Reichsbanners überzeugt. Es stehe mit dem Reichsbanner in einer Front gegen alles, was den demokratischen Teil des Volkes stören will.

Dr. Haas-Karlruhe entbot im Namen der Demokratischen Partei der Generalversammlung seinen Gruß. Die Demokratische Partei habe eben einen Reichstagsler hinweggesetzt, weil er kein Verständnis für die Seele des republikanischen Deutschland gezeigt habe. Dagegenwischen Putschern sehen wir im Bewußtsein unserer Kraft ruhig entgegen. Wir sind stärker wie die anderen und wir werden jeden Putschversuch zunichte machen. Wir wären unserer Sache noch sicherer, wenn unsere Richter derselben Meinung wären wie wir.

Zu Vorsitzenden der ersten Generalversammlung wurden gewählt: Reichstagsabgeordneter Scheidemann, Reichstagsabgeordneter Haas, Ministerialdirektor Spieler, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Graßmann und Bundesvorsitzender Hörning. Mit einem großen Umzug durch die Stadt Magdeburg schloß die eindrucksvolle Feier.

Auslandsdeutsche und Fürsten.

Erbitterung über den Abfindungsdrummel.

Der „Bund der Auslandsdeutschen“ bittet uns, folgendes Schreiben eines seiner Mitglieder zu veröffentlichen:

Voraussetzungen muß ich, daß ich nicht zu denen gehöre, die eine bedingungslose Enteignung des Privatvermögens unterschrieben haben; aber bitter habe ich empfunden, daß wir Auslandsdeutsche ganz besonders von Seiten der Presse, dem Sprachrohr der öffentlichen Meinung, so vernachlässigt werden.

Seit Wochen und Monaten kann man in fast allen Tageszeitungen über die Fürstenabfindung lesen, dagegen findet man über die Entschädigung der Auslandsdeutschen nur ganz vereinzelte Anregungen. Ich glaube kaum, daß unter den Fürstenhäusern auch nur ein einziger sich befindet, das mit den ihres Eigentums, ihrer Existenz und nachher ihres Weiterkommens Berücksichtigung, zu vergleichen wäre. Diejenigen, an die ich appelliere, könnten sich täglich überzeugen, wieviel Elend, Sorgen und Not gelindert werden könnte, wenn nach dieser Richtung hin einmal ein entscheidender, gerechter Schritt nach vorwärts geschehen würde, und ob es eine unbedingte und bescheidene Bitte ist, ganz besonders an die Presse, sich auch mit diesen Geschädigten eingehend zu beschäftigen und öfters auf eine arg vernachlässigte Pflichtschuld hinzuweisen.

Haben doch die Auslandsdeutschen mit ihrem verlorenen Hab und Gut als erste die Kriegsschädigung teilweise decken müssen. Wenn man nur die Zinsen, die seit der Zeit dieser Vereinbarung nach Schluß des Krieges bis heute von dem rechnet, was die Geschädigten nicht erhalten haben, so macht das eine ganz bedeutende Summe aus, die den Elend-Verbringern und den Auslandsdeutschen allein zur Last fällt.

Welche Verdienste sich die Auslandsdeutschen um die Heimat des deutschen Vaterlandes erworben haben, wird kaum je einmal gewürdigt werden. Sie waren es, die die deutschen Waren, Maschinen und Hausgeräte, ihre Güter und ihre vorzügliche allseitige Verwendungsmöglichkeit im Ausland bekannt gemacht haben, und es der deutschen Industrie ermöglichten, ihre Absatzgebiete fortwährend zu vergrößern und den heimatischen Aufschwung in ganz bedeutendem Maße zu heben.

Ich bin gewiß nicht derjenige, der anderen nicht vergönnt, wenn sie sich bemühen, ihre Lage zu verbessern und ich sehe wie Reich, Staat und Gemeinde diese Bemühungen unterstützen, und es wäre nicht zu früh, nun auch an jene zu denken, die zuerst in den empfindlichsten Weise geschädigt wurden. Der oberste Grundgedanke des Völkerbundes war immer der, „Das Privateigentum darf im Kriegsfall nicht angetastet werden“. Wie man diese Satzung zu umgehen wußte, hat uns dieser Krieg gelehrt. Welche verderblichen Folgen dieses falsche Spiel nach sich ziehen wird, ist kaum bedacht worden und bei einem nächsten Kriege wird ein findiger Kopf wieder etwas finden, um dasselbe Spiel wieder in Szene zu setzen. Ein neues Spiel beginnt, und die verderblichen Folgen wird die Menschheit nicht los.

Das Richtige wäre, wenn der Völkerbund beschließen würde, den Auslandsdeutschen und Elend-Verbringern ihr Eigentum zurückzugeben, weil nur der frühere Besitzer, der meist ein ganzes Menschenalter am Aufbau des Erworbenen gearbeitet hat, auch am raschesten wieder imstande ist, die unterbrochene Tätigkeit zu sichern und einen Erfolg zu erzielen, und das sollte doch in Genes erreicht werden können. Wenn auch Deutschland unter dem Druck der Verhältnisse keine Einwilligung zu dieser Abmachung gegeben hat, so wird doch kein rechtlich denkender Mensch bestreiten wollen,

Die Vorgänge in Warschau.

Ein tschechisch-offiziöser Bericht.

Prag, 13. Mai. (M.B.) Die morgige „Prager Presse“ meldet aus Warschau: Als Pilsudski gestern, von Osten kommend, an der einzigen Straßenbrücke, die vom Vorort Praga nach Warschau führt, erschien, wurde ihm eine größere Truppenabteilung unter Führung eines Adjutanten des Kriegsministers Malczewski entgegen gestellt und es kam zu einem Waffenstillstand. Die Regierung suchte im Namen des Präsidenten der Republik den ersten Marschall Polens zum Rückzuge zu bewegen und ließ die Offiziere seiner Abteilung auf die Folgen einer Erhebung gegen die gesetzliche Regierung aufmerksam machen. Pilsudski antwortete mit der Aufforderung an die Truppen vorher vom Präsidenten beehrte neue Regierung Witos, sofort zurückzutreten, damit unter Führung einer starken Hand die

Bildung eines überparteilichen Kabinetts von Fachmännern durchgeführt werde. Die Verhandlungen endeten ergebnislos und Pilsudski erzwang seinen Eintritt in die Hauptstadt mit Waffengewalt, wobei nach einigen Kämpfen in der Nähe des Schlosses und des Palais des Ministerrates die Regierungstruppen überwältigt oder zurückgedrängt wurden. Die Reiter Pilsudskis durchzogen sofort Warschau und erreichten am anderen Ende der Stadt das Belvedere, das jedoch im Besitze der Woche des Präsidenten blieb. Die Zentrale soll sich in der Hand des Kriegsministers befinden, der auch Panzerautos und bewaffnete Aeroplane bereit hält, falls ein entscheidender Kampf einsehen sollte. Die Aktion Pilsudskis war nach

Beziehung einiger Ministerien und des Hauptbahnhofs vorläufig beendet und es seyen neue Verhandlungen ein, in deren Verlauf sich Sejmarschall Rataj bisher ergebnislos um eine friedliche Beilegung der Staatskrise bemüht. Pilsudski forderte in politischer Beziehung Garantien für eine Befreiung der beiden wichtigsten Ressorts, des Krieges und des Meeres, von parteipolitischen Einflüssen, die er von der neuen Regierung befürchte, zumal Kriegs- und Minister des Meeres schon in der ersten Stunde ihrer Amstättigkeit in den wichtigsten Stellen Hals über Kopf wichtige Veränderungen vorgenommen hätten, so daß die Stabilität der Heeresorganisation und der äußeren Politik bedroht seien.

Die Regierung ist bei Einbruch der Dunkelheit aus dem Palais des Ministerrates, das früher den russischen Generalgouverneur beherbergte, in das Belvedere übersiedelt, wo die Präsidentenwache und alle regierungstreuen Truppen konzentriert sind. Außer Panzerautos stehen den Verteidigern zwei leichte Batterien zur Verfügung. Die ausgebeuteten Parkanlagen, die das Belvedere nach allen Seiten umgeben, sind

der Schauplatz der Kämpfe, die zur Stunde wieder begonnen haben. Die innere Stadt ist in der Hand Pilsudskis,

der seinen Stab im Sächsischen Palais verammelt hat. Mehrere hohe Offiziere, die als Anhänger Pilsudskis Dienstagabend wegen Teilnahme an Demonstrationen verhaftet worden waren, sind freigelassen worden. Die Regierung sucht die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, um Zeit für die Heranziehung von Ver-

stärkungen zu gewinnen. Kriegsminister Malczewski hatte den Entschluß gefaßt, den militärischen Schutz der Regierung dem neuernannten Kommandanten von Warschau, Dzierzanowski, zu übertragen und selbst die Organisation des Widerstandes außerhalb Warschau zu übernehmen. Die Fliegerabteilung in Mekoow hat sich der Regierung zur Verfügung gestellt, ebenso

Pofener Regimenter, die seit gestern nach Warschau unterwegs sind.

Der Telefonverkehr ist im ganzen Lande unterbrochen, um die Mobilisierung der Anhänger Pilsudskis zu verhindern. Pilsudski hat den Fehler begangen, auch die sozialdemokratischen Führer in seinen jüngsten Proklamationen vor den Kopf zu stoßen, so daß die Regierung mit der Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs rechnen konnte. Die Hauptstadt Warschau ist in Erwartung entscheidender Kämpfe seit Mitternacht wie ausgestorben. Man sieht nur Truppenabteilungen, deren Offiziere das Legionärsabzeichen tragen (also Pilsudski).

Der Staatspräsident an das Heer.

Warschau, 13. Mai. (M.B.) Der Präsident der Republik hat gestern abend folgenden Aufruf an die Soldaten erlassen: „Soldaten der Republik! Ehre und Vaterland, das ist die Lösung, unter der ihr den ehrenvollen Dienst unter der Flagge des Weißen Adlers tut. Disziplin und unbedingter Gehorsam ist die wichtigste Soldatenpflicht, auf die ihr den Eid geleistet habt. Bleibt dem Vaterlande treu! Pflichterfüllung und Treue gegenüber der Regierung ist die Vorbedingung zur Erfüllung dieses Eides. An diese Pflichten, Soldaten, erinnere ich euch und fordere euch auf, die Soldatentreue ausrecht zu erhalten. Derjenigen, die diese Pflicht vergessen haben, befehle ich, auf dem Wege des Rechtes und des Gehorsams gegen den von mir ernannten Kriegsminister zurückzukehren. gez. Wojciechowski, Präsident der Republik, gez. Witos, Ministerpräsident, gez. Malczewski, Kriegsminister.“

Die Aufregung in Oberschlesien.

Oleśnik, 12. Mai. (M.B.) Die Organisation der Unteroffiziere in Polen ist schon seit Tagen in Alarmbereitschaft und hat den Befehl, sich zum Marsch nach Warschau bereitzuhalten. Um nicht ganz Oberschlesien zu entblößen, da man hier auch mit größeren Unruhen rechnet, sind vorläufig nur je 10 Mann von jeder Ortsgruppe für den Marsch nach Warschau bestimmt worden. Die polnische Presse drückt die Befürchtung aus, daß dieser Putsch, wenn die Gegensätze zwischen rechts und links sich nicht überbrücken lassen, nur der Vorbote zum allgemeinen Bürgerkrieg in Polen sein dürfte. In Oberschlesien ist es bis in die späten Nachtstunden vollkommen ruhig gewesen.

Provinzbehörden für Witos.

Danzig, 13. Mai. (M.B.) Nach hier vorliegenden Berichten aus Polen ist Pilsudski in Warschau Herr der Lage. Dagegen haben sich die Provinzbehörden für Witos erklärt.

daß dieses begangene Unrecht in erster Linie wieder gutzumachen ist. Kein erstor, rechtlich denkender Mensch wird sich diesen Anschauungen entziehen können, und ich bitte Sie alle, uns beizustehen.

Aus dem Schreiben spricht eine Stimmung, mit der die begeisterte Zustimmung des ersten Vorsitzenden des Bundes, Dr. Schnee zu Luthers Flaggenverordnung nicht zu vereinbaren ist. Da die Hauptstelle des Bundes der Auslandsdeutschen uns um Veröffentlichung des Schreibens bittet, muß man annehmen, daß sie in ihm die Stimme nicht eines einzelnen, sondern der überwiegenden Mehrzahl der Bundesmitglieder sieht.

Dutschkanzler wider Willen?

Dr. Neumann-Lübek gibt sein Amt ab!

Lübek, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der als Kanzlerkandidat der Rechtspolitischen genannte Bürgermeister Dr. Neumann hat, wie gemeldet, in einem durch M.B. verbreiteten Dementi jeden Zusammenhang mit den Staatsrechtsplänen geleugnet und sogar „alle Diktaturpläne auf das schärfste verurteilt“. Wie nachträglich in Lübek bekannt wird, hatte er bereits vor Herausgabe des Dementis im Senat den größten Teil der Beschuldigung nach anfänglichem Beugnen zugegeben. Fest steht jedenfalls, daß er mit Justizrat Cioch in dauernder schriftlicher und mündlicher Verbindung stand, fest steht weiter, daß er von den Diktaturplänen wußte, er will sie mißbilligt, aber eine Anzeige unterlassen haben, weil er sie für „rein theoretisch“ hielt. Unter dem sich häufenden Druck der Beweise sah er sich schließlich gezwungen, sein Amt vorläufig abzulegen. In der Stadt herrscht außerordentliche Erregung, die sich u. a. in mehrmals täglich erscheinenden Extrablättern äußert. Man ist allgemein überzeugt, daß eine Rückkehr des Bürgermeisters auf seinen Posten ausgeschlossen ist. Zu Unruhen ist es nicht gekommen. Die Arbeiterchaft beweist ausgezeichnete Disziplin.

Hamburg gegen die Flaggenverordnung!

Beschluß der Hamburger Bürgerschaft.

Hamburg, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Sozialdemokratische Fraktion der Hamburger Bürgerschaft hatte aus Anlaß der Flaggenverordnung der Reichsregierung an den Senat die Frage gerichtet, ob ihm bekannt sei, daß Senator Dr. Burchard-Moh bei der Reichsregierung für den Erlass einer solchen Verordnung wirkte und ob der Senat dieses Verhalten billige. Am Mittwoch antwortete der Senat, daß Burchard-Moh diese Schritte als Privatmann ohne Wissen der hamsurgischen Regierung unternommen habe und ihm die Allegation seines Vorgehens bereits bedeutet worden sei. Die Sozialdemokratische Fraktion hatte dann einen Antrag eingebracht, der den Senat ersucht, bei der Reichsregierung nachdrücklich für die Aufhebung der Flaggenverordnung zu wirken. Bei der Besprechung dieses Antrages wurde von sozialdemokratischer und demokratischer Seite nicht nur scharf gegen den Erlass Stellung genommen, sondern auch gegen die hamsurgischen Kreise, die die Reichsregierung zu ihrem Vorgehen ermuntert haben. Die Sprecher der Volkspartei und der Deutschnationalen waren in ihrer Erwiderung sehr schwächlich. Mit 87 gegen 50 Stimmen wurde der sozialdemokratische Antrag angenommen und ebenso ein demokratischer Antrag, der den Senat auffordert, sich nachdrücklich für die Wahrung der verfassungsmäßigen Reichsflagge schwarzrotgold einzusetzen und den hamsurgischen Vertreter im Reichsrat entsprechend anzuzweisen. Damit hat Hamburg offiziell die Treiber desavouiert, die Glauben machen wollen, Hamburg als Ausgangshafen des deutschen Weltverkehrs fordere die Handelsflagge für die Auslandsvertretung.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es zu einem empörenden Zwischenfall auf der Pressetribüne. Der Vertreter des „Berliner Tageblatt“ sollte angeblich eine beleidigende Äußerung über einen kommunistischen Abgeordneten getan haben. Das wurde von einem kommunistischen Pressevertreter dem ihm befreundeten Abgeordneten hinterbracht. Trotzdem der Beschuldigte die Äußerung energisch bestritt, wobei ihn andere Journalisten unterstützten, wurde er auf der Pressetribüne von kommunistischen Abgeordneten auf das schmerzliche beleidigt und später im Foyer sogar tätlich angegriffen. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen und der Präsident stellte später das tiefe Bedauern des Kleinsten Ausschusses über den Vorfall fest. Der kommunistische Abgeordnete, der den Angriff ausführte, wurde von der Sitzung ausgeschlossen.

Mann über Bord.

Zuwachs für die Fraktion Rorsch-Schwarz.

In der „Bergischen Volksstimme“ in Remscheid vom 10. Mai lesen wir:

„Der Genosse Schlagewerth in M.-Gladbach hat am Samstag, den 9. Mai, in einer Mitgliederversammlung offen versucht, die Ortsgruppe M.-Gladbach zu sprengen. Die Bezirksleitung hat zu wiederholten Malen versucht, dem Genossen Schlagewerth das Verbleiben in der Partei zu ermöglichen. Nach den Ereignissen der letzten Tage ist sein längeres Verbleiben in der Partei zur Unmöglichkeit geworden. Die U.B.-Konferenz Remscheid schließt sich deshalb dem einstimmigen Beschluß der Mitgliederversammlung in M.-Gladbach an und fordert vom 3A., daß es den Ausschluß Schlagewerths sofort vollziehe und ihn auffordert, unverzüglich sein Reichstagsmandat in der Hände der Partei zurückzugeben.“

Der Wunsch ist nicht lange unerfüllt geblieben, denn die „Rote Fahne“ vom Donnerstag morgen enthält folgende „Berlautbarung“:

Der Genosse Schlagewerth wird aus der Partei ausgeschlossen. Begründung:

1. Schlagewerth zeichnet als verantwortlicher Herausgeber das Diskussionsblatt der aus der Partei ausgeschlossenen Reichstagsabgeordneten Rorsch und Schwarz, obwohl er bereits vor Wochen vom 3A. aufgefordert wurde, die verantwortliche Zeichnung einzustellen. Die Herausgabe dieses Diskussionsblattes bezweckt ausschließlich die Diskreditierung der Politik und der Führung der Partei und der Komintern.

2. Schlagewerth hat als Antwort auf die Aufforderung, die verantwortliche Zeichnung des Diskussionsblattes einzustellen, dem 3A. mitgeteilt, daß er das Bureau des Reichstags angemessen hat, die Ausschaltung seiner Diäten an die Fraktionstafel einzustellen und ihm persönlich zu überweisen. Schlagewerth hat damit bereits auch organisatorisch mit der Partei gebrochen.

3. Schlagewerth setzt im Sinne der Rorsch-Schwarz seine parteizerstörerische Fraktionstätigkeit im Bezirk Niederrhein fort.

Das Polbureau des 3A. fordert alle Genossen auf, jede Verbindung mit dem ausgeschlossenen Schlagewerth abzubrechen. Schlagewerth ist ein Feind der Partei. Dementisprechend muß ihm von den Genossen entgegengetreten werden.

Polbureau des Zentralkomitees.

Born und hitten in der „Roten Fahne“ wird die „Einheitsfront des Proletariats“ gepredigt. In der Beilage aber wird die Zersplitterung der SPD. durch Ausschluß aller Widerborstigen gezipfelt. Eine wunderbare Einrichtung, diese Gompelpartei!

MARKT BILLIGE LEBENSMITTEL

Mengenabgabe vorbehalten. Verkauf soweit Vorrat.

Frisches Fleisch

Suppenfleisch	.....Pfund	70 Pf.
Fehrippe u. Brust	.....Pfund	80 Pf.
Prima Schmorfleisch	a. K., Pfund	1 ¹⁰
Prima Rouladen	.....Pfund	1 ³⁰
Kalbskamm	.....Pfund	80 Pf.
Kalbsrücken	.....Pfund	90 Pf.
Kalbskeulen	.....Pfund	1 ⁰⁰
Schweinebauch	ohne Beilage ..Pfund	1 ⁰⁰
Schweineschulterblatt	.....Pfund	1 ⁰⁵
Schweineschinken	.....Pfund	1 ¹⁰
Rückenfett u. Liesen	stark, Pfd.	90 Pf.
Hammelvorderfleisch	.....Pfund	95 Pf.
Eisbein	mit Spitzbain, gepökelt, Pfund	58 Pf.
Rollkassler	ohne Knochen.....Pfund	1 ³⁰
Rindertalg	ausgelassen.....Pfund	56 Pf.
Schweinekopf	mit Backe....Pfund	50 Pf.
Gehacktes	.....Pfund	70 Pf.

Wildschwein	.....Pfund von	1 ²⁰ an
Suppenhühner	frisch geschlachtet, Pfd.	1 ⁴⁰
Enten	.....Pfd.	1 ⁵⁵

Aus unserer Konfitürenabteilung:

Milch-Nuss-Schokolade	100-g-Tafel	28 Pf.
Speiseschokolade	100-g-Tafel	20 Pf.
Pralinenschnitte	.....Pfund	1 ³⁰
Sandgebäck	.....Pfund	1 ⁰⁰

Wurstwaren



Schweinskopf	etw. Pfd.	65 Pf.
Hausm.-Leberw.	Pfd.	1 ⁰⁰
Hausm.-Rotwurst	Pfd.	1 ⁰⁰
Jagdwurst	.....Pfund	1 ²⁰
ff. Leberwurst	Pfund	1 ⁵⁰
Mettwurst a. Br. Art	Pfd.	1 ⁵⁰
Speck	ett a. mager, Pfd.	1 ⁴⁰
Teewurst	.....Pfund	1 ⁷⁰
Zerv. a. Salami	etw. Pfd.	1 ⁷⁰

Erdbeer-, Himbeer-, Kirsch-	konfitüre ca. 2-Pfund-Eimer	1 ¹⁵
Johannisbeer-, Orange-	konfitüre ca. 2-Pfund-Eimer	90 Pf.

Gemüsekonserven

Karotten	geschn. 1/2 Dose	40 Pf.
Gem. Gemüse	.....1 Dose	78 Pf.
Gem. Gemüse	mittl. 1 Dose	1 ⁰⁰
Jg. Erbsen	mittl. n. Kart. 1 Dose	80 Pf.
Kaiserschoten	.....1 Dose	1 ⁰⁰
Sellerie	in Scheiben 1 Dose	78 Pf.
Pfefferlinge	.....1 Dose	95 Pf.

Fische

Schellfische	.....Pfund	15
Rotzungen	.....Pfund	15
Seelachs	1. ganzen	15
Kablau	.....Pfund	15
Lebende Hechte	.....Pfund	1 ³⁰

Gemüse u. Obst

Salat	grosser..... Kopf	8 Pf.
Rhabarber	.....Pfd.	12 Pf.
Spinat	.....3 Pfund	25 Pf.
Malta-Kartoffeln	Pfd.	8 Pf.
Gurken	.....Stück von	35 an
Radleschen	.....Band	10 Pf.
Dicke Bohnen	.....Pfd.	25 Pf.
Zitronen	.....Dutzend	38 Pf.
Bananen	.....Pfd.	55 Pf.

Butter-Käse



Camembert	.....Stück	25 Pf.
Camembert	vollfett, Stk.	30 Pf.
Kämmelkäse	.....Pfund	30 Pf.
Briekäse	.....Pfund	45 Pf.
Stangenkäse	ang., Pfd.	50 Pf.
Edamer	.....Pfund	78 Pf.
Limburger	vollf., Pfd.	95 Pf.
Edamer	vollfett, Pfd.	1 ¹⁰
rioländer	vollfett, Pfd.	1 ¹⁰
Molk.-Butter	.....Pfd.	80 Pf.
Teebutter	.....Pfd.	83 Pf.
Tafelbutter	.....Pfd.	95 Pf.

Fette

Margarine	.....Pfd.	58 Pf.
Rinderfett	.....Pfd.	60 Pf.
Kalbsfett	.....Pfd.	75 Pf.
Kokosfett	.....Pfd.	68 Pf.

Kolonialwaren



Kartoffelmehl	Pfd.	18 Pf.
Weizenmehl	Pfund	22 Pf.
Auszugmehl	Pfund	27 Pf.
Maispuder	.....Pfund	24 Pf.
Sultaninen	.....Pfund	70 Pf.
Rosinen	.....Pfund	50 Pf.
Korinthen	.....Pfund	50 Pf.
Mandeln	etwa...Pfund	2 ²⁰
Kokosraspel	Pfund	60 Pf.

Frisch gebrannter	Kaffee aus eigener Rösterei	Pfund 2 ¹⁵ an
-------------------	-----------------------------	--------------------------

Obstkonserven

Preisselbeeren	.....1 Dose	68 Pf.
Kürbis	.....1 Dose	68 Pf.
Roineclauden	.....1 Dose	1 ¹⁵
Mirabellen	.....1 Dose	1 ⁰⁰
Aprikosen	1/2 Frucht	1 ⁴⁰
Ananas-Erdbeeren	.....1 Dose	1 ⁷⁰
Ananas	.....1 Dose	1 ⁰⁵

Räucherwaren

Pomm. Flundern	Pfd.	35 Pf.
Seelachs	mittelf., Pfd.	40 Pf.
Fleckerlinge	.....Pfd.	50 Pf.
Bundale	.....Band	65 Pf.
Lachs	in Stücken... Pfd.	1 ⁰⁰

Besonders billige Weine und Fruchtsäfte

Preise einschließlich städt. Getränkesteuer ohne Flasche

Bowlen- und Tischweine		
1921er Rhodter Kalkgrube	.....1/2 Fl.	68 Pf.
1921er Edeskobener	.....1/2 Fl.	6 ⁵⁰
1921er Oberh. Maikammer	.....1/2 Fl.	9 ⁰⁰
1921er Albiger (Rheinbess)	.....1/2 Fl.	9 ⁰⁰
1921er Bayerfeld. Schlossberg	.....1/2 Fl.	9 ⁰⁰
1921er Osanner Rosenberg	.....1/2 Fl.	1 ¹⁸
1921er Cröner Herrenberg	.....1/2 Fl.	1 ¹⁸
1921er Wiltinger Rosenberg	.....1/2 Fl.	1 ¹⁸
1921er Leiwener Klostergart.	.....1/2 Fl.	1 ¹⁸

Obst-, Rot- und Dessertweine		
Freyseisen	.....1/2 Fl.	58 Pf.
Rackles-Export	.....1/2 Fl.	5 ⁵⁰
Hoffmann	.....1/2 Fl.	5 ⁵⁰
Montzger-Rotwein	.....1/2 Fl.	9 ⁰⁰
1921er Dürkheimer Feuerberg	.....1/2 Fl.	12 ⁰⁰
Sonnengarten, etw. span. Rotw.	.....1/2 Fl.	1 ⁵⁰
1921er Crâ de Mazerolles, Bord.	.....1/2 Fl.	1 ⁵⁰
1921er St. Croix du Mont, feiner	.....1/2 Fl.	2 ⁷⁵
einer weisser Bordeaux	.....1/2 Fl.	2 ⁷⁵

Außergewöhnliches Sonderangebot!
Vorzüglicher Saarsekt 3⁰⁰ 29⁰⁰
Schloss Ayler Herrenberg Aul'osa, 1/2 Fl.
Ausserhalb Berlins steuerfrei, in Gross-Berlin 15%,
städtische Getränkesteuer-Zuschlag.

Besonders billig! Weine vom Fass

In bekannt guten Qualitäten. Getränke bitte mitbringen

Donats Apfelmost	.....1/2 Flasche	75 Pf.
naturrein, alkoholfrei	.....1/2 Flasche	7 ⁰⁰
Himbeer-, Kirsch- und Zitronensaft	.....1/2 Fl.	70 Pf.
in pa. Qual., in 1/2 Liter Flasche eingekocht, 5 Fl.	.....1/2 Fl.	1 ³⁰
Vorzüglicher Heidelbeerwein	.....1/2 Fl.	75 Pf.
empfehlenswerter St. Croix Rotwein, 1/2 Fl.	.....1/2 Fl.	7 ⁰⁰

Aus unserer Zigarrenabteilung:
Unsere Brasilis Stück 8 Pf., 100 Stück 7⁰⁰
Zigarren II. Sortierung, Stück 15 Pf., 50 Stück 7¹⁵
Zigarren II. Sortierung, Stück 20 Pf., 50 Stück 9⁵⁰
Maryland-Tabak 1/2 Pfund 1²⁵

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus am Königsplatz
7 1/2 Uhr: Der fliegende Holländer.
Schauspielhaus
8 U.: Herodes und Mariamne
Schiller-Theater
8 U.: Kycits-Pyrits

Städtische Oper
Charlottenburg
7 1/2 Uhr:
Der Barbier von Sevilla
Abonn.-Turnus I

Deutsches Theater
Norden 10334-36
8 Uhr:
Viktor

Hammerspiele
Norden 10334-38
8 Uhr:
Week-end
(Über'n Sonntag)

Die Komödie
Bismarck 2414, 7516
7 1/2 Uhr:
Zum 1. Male:
Theater!

Lessing-Th.
8 Uhr:
Gastspiel Saltensburgs Bühnen
D. fröhliche Weinberg

Kleines Th.
8 1/2 Uhr:
Irrgarten der Liebe

Theater a. Kottb Tor
Tafel 8 Uhr:
Elite-Sänger
Baumbühne in Werder

Central-Theater
8 Uhr:
Eva Bonheur
Ika Grünig

Residenz-Theat.
8 1/2 U.: Verbotenes Küss
Eugen Rex, Metelka
Pr.: 75 Pf. bis 4 M.

Volksbühne
Theater am Säulplatz
8 Uhr:
Judith
Morgen 7 1/2 Uhr:
FAUST

Die Freier
Morgen 8 Uhr:
Die Freier.

Komische Oper
Dir. James Kletu
Berlin ohne Hemd!
Die gewaltigste REVUE
200 Mitwirkende
Sommerpreise

Circus Busch
Letzter Spielmonat!
7 1/2, 8, 9 Uhr
Das Abschieds-Programm
und das heitere Mannegevolksstück
Es klappert die Mühle von Sanssouci
Sonntag nachmittag bei ermäßigten Nachmittags-Preisen
25 Pf. bis 2,75 i. Loge
Das volle Gaudium u. Mölle

Großes Schauspielhaus
Tafel 8 1/2 Uhr:
Alt-Heidelberg
Gastspiel Alfred Braun
Verlängert bis 31. Mai 1926

Berliner Uk-Trio
Neukölln.
Lahnstr. 74/75

Haben Sie schon einmal eine

Wikipedia-Zigaretten

geraucht?
Versuchen Sie noch heute eine dieser fabelhaften Zigaretten zu erhalten. Sie werden uns dann, wenn Sie die Packung gesehen u. die außerordentliche Feinheit des Geschmacks und Aromas genossen haben, bestätigen, daß nur wenige der teuersten Zigaretten diese Qualität erreichen. Unsere seit 38 Jahren bestehende Firma bürgt Ihnen dafür, daß Sie zu Frieden sein werden.

ZIGARETTENFABRIK · DELTA · DRESDEN ·

Vertreter für Berlin: Willy Sander, NW 87, Agricolastraße 6. — Hansa 34.

OPEL!
Fahrräder
Die Weltmarke

Nur 3 Mr. wöchentlich

Vorführe Radialis

SHERLOCK-GES. m.b.H.
OPEL-NIEDERLAGE
Alexanderstr. 27a, II. Hof, Tel. Kgt. 9610-12

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr und Sonntags nachmittags 3 Uhr
Stettiner Sänger
Was! „Ein Knack! bei Mover's“
Stettiner Dirleke von Royal.
Nach: Keine Preise, volles Programm.
Donnerst-Brett (Dial a Act)
Varieté - Konzert - Tanz!

PERFLOR ist besser

Warum besser?

Schon lange war es das Bestreben der Seifenindustrie, der milden Seifenlosche die Wäsche und Bleichkraft der selbsttätigen Waschmittel zu geben und die Nachteile dieser, die große Schärfe, zu vermeiden.

Perflor-Seifenlosche als einzige hat dieses Ziel erreicht.

Perflor, Flammer's D. R. P., ist damit das einzige milde, selbsttätige Waschmittel. Ohne Löcher in die Wäsche zu fressen oder legendäre zu schädigen, allein durch nur 1/4 händiges Schaben gibt Perflor ohne lästiges Reiben schneeweiße, fadenlose Wäsche.

Nützen Sie die Vorteile dieser neuen großen Erfindung aus.

Palet 45 Pfg.

Theat. d. Westens
8: Gräfin Mariza
Oper v. Kalman
5, Pfg. bis 6 Mk.
(Keine Bont)
Stg. nachm 4 U
Gräfin Mariza
Halbe Preise!

In. in d. Klosterrstr.
8: Glück im Winkel
Zarovsky-Bühnen
Theater
Königsplatz-Str.
T. Hasenheide 211
8 Uhr:
Dr. Schmidt

Wombödenhane
Tel. Norden 6304
8 Uhr:
Der Garten Eden
Die Tribüne
Tel. Wilmers 6365
8 1/2 Uhr:
Der Rubikon

Benisches
Künstl.-Theater
8 Uhr:
Ein Walzertraum
Th. a. Kurfürstendamm
Tägl. 8 Uhr:
Rebbaun od. Die neue Fassade
Wallner-Theater
8 Uhr:
Der heilige Brunnen
Bianco Popsatz
Erweckung
Metropol-Theat.
Gastsp. des Th. am Kurfürstendamm.
8 1/2 Uhr: Die Nacht der Nächte

Rose-Theater
8 1/2 Uhr: Lili und Heinrich

Der freie Tag.

Den ganzen Tag orakelt der Himmel. Dicke Wolken machen Stimmung, hin und wieder scheint die Sonne, zur Abwechslung regnet es auch einmal, und selbst ein kleines Gewitter erschreckt verängstigte Gemüter. Trotdem ist alles unterwegs. Die Straßen freieren in ihrer Einsamkeit, nur an den Bohnhöfen herrscht Gedränge von morgens an, und Straßenbahnen und Autobusse, die nach außerhalb fahren, sind ausverkauft, der Schaffner entwickelt die Geschicklichkeit eines Akrobaten, um seine Fahrkarte an den Mann zu bringen. Der freie Tag muß im Freien verbracht werden, Herrenpartien, die am Himmelfahrtstag fällig sind, Familienglück und Frühlingserwachen bevölkern Wald und See nebst Eierhäfen und Butterbrotpapier. Jeder Zug entläßt auf den Stationen ganze Karawanen, die mit vorbildlicher Ausdauer und Geduld in den Abteilen die Rolle von Heringen gespielt haben. Familienväter sind auf ihre Kinder erbozt und tragen große Pakete mit Stullen und ähnlichen netten Dingen, Mütter sind sehr beschäftigt, Kinder schreien, Verlobte lächeln im Glanz ihres jungen Glücks. Dazwischen erfreuen einige mutige Anaben mit Werwolf- und verwandten Abzeichen durch kriegerische Finsterlingsgeschichten. Spree, Havel und dazu gehörige See sind mit Booten überschwemmt, ganz Unternehmungslustige versuchen sich bereits an Freibädern, andere laufen jedenfalls in Badeanzügen herum. Man ernährt sich von Kaffee, Bier und sonstigem Alkohol, oder von der Milch der frommen „Denkungsart“ je nach Veranlagung, Ueberzeugung und Charakter. Die Cafés und Gartenwirtschaften erleben ihren großen Tag. Ueberall sind reine Lichter aufgedeckt, und Wirt und Kellner strahlen von Erwartung. Das Orchester spielt Walzer, Stepp oder eine Opernphantasie, kleine Gaststätten begnügen sich mit einem Grammophon. Ueberall ist man sehr vergnügt, und selbst ein Regenschauer kann die gute Laune nicht definitiv zerstören, man vergißt sogar eine drohende Geschäftsaussicht. Wandervogel und Sport- und Naturvereine schlagen Lager auf, Kochen ab, machen Vorführungen und kimpfen auf den Pfupzigen, Beklebte suchen einsame Wege, um ungestört über das Leben philosophieren zu können. Die Stadt erfüllt nicht, man will auf irgendeine Art zurück zur Natur. Und erst abends in den überfüllten Sälen, in dem überladenen Autobus, wenn man sich müde, erhitzt und verstaubt, darüber ärgert, daß jede Hoffnung auf einen Sitzplatz endgültig zu Grabe getragen werden muß, fühlt man wieder die Unannehmlichkeiten des Lebens. Aber ganz Unentwegte tanzen bis tief in die Nacht hinein.

Himmelfahrtsregen.

Die Männlein werden hoffentlich noch was auf den Rücken kriegen, das war wieder Strohseuzer und Gebet der vielen verlassenen Frauen, soweit sie nicht selber als Damenpartie die Landschaft in unendlichen Kostümen beunruhigten. Sei es, daß Petrus den Ansturm so vieler Gebete nicht standhalten kann oder sei es, daß die Sonne die Tränen der einträglich Verlassenen zum Himmel hebt, um sie dann unter Donner und Blitz auf die verrückte Männerwelt auszuschütten, jedenfalls hat auch diese Himmelfahrt wieder ihre traditionellen Regengüsse gehabt. Doch der Stimmung der Männerwelt tut das keine großen Abbruch, nur Blitz und Donner stehen vielleicht manchem für Augenblicke an den unausbleiblichen häuslichen Krach denken. Um so mehr verklärte die reinste Freude, die Schadenfreude, das Antlitz der weiblichen Welt, die wie ein Hühnerweil ohne Hahn gluckend und fröhlich gackernd der himmlischen Däpse dankte. Am meisten freute sich aber das ausgetrocknete Viehd, daß es endlich einmal regnete, und so Gras, Blüte, Strauch und Baum nach beinähigem Verdursten zu ihrem Schöpfslein kamen. Und sie dankten dem himmlischen Segen durch ihren frischen Duft und fatteres Glänzen des erfrischten Grüns. Auch die Vögel stimmten nach dem Regen einen seltsamen Lobgesang an, daß sie in der frischgebadeten Natur sich wieder ihres Lebens freuen konnten, soweit sie nicht lieber die gute Konjunktur in Regenwärmern weiblich ausnutzen. Auch die Männerwelt duftete vom Alkohol und Schwanke oder mannte abends den entronnenen ehelichen Freuden wieder zu. Mit lieblichen Grölen trafen sie in einen energischen Beistritt mit der gesiederten Sängerewelt. Aber hier sollen die Reinigungen auseinandergehen, was schön gewesen sei. Die bezögten Sänger jedenfalls werden sich wohl selber den ersten Preis zuerkennen haben. Wie sie am Freitag darüber denken werden, wenn ihnen der Kagenhammer der Menschheit ganzes Beh zumauern wird, das sei einem jeden von ihnen persönlich überlassen. Drum sei ihnen auch das Glück vom Himmelfahrtstag mit der Devise „Nichts geht doch über eine Herrenpartie“ restlos gegönnt.

Einbruch in die Postagentur in Wicheldsdorf.

Einen kläglichen Mißerfolg hatten Einbrecher in der Postagentur zu Wicheldsdorf. Drei Mann drangen vom Hofe aus durch ein Fenster ein und versuchten die Geldkassette zu sprengen, die ihnen aber überwindlichen Widerstand leistete. Um nicht mit ganz leeren Händen heimzugehen, suchten sie eine nebenan gelegene Gastwirtschaft heim und erbeuteten hier aus der Kasse 200 M. kleines Geld. Inzwischen hatten auf einem Nachbargehöft die Hunde angebellen und die nächtlichen Gäste machten sich schleunigst aus dem Staube. Hausbewohner, die aufmerksam geworden waren, schossen mehrmals hinter den Dieben her, trafen aber niemanden. Andere

waren hinter den Einbrechern hergelaufen und es gelang, einen der drei zu erwischen. Groß war die Freude, als man feststellte, daß es gerade der war, der das geraubte Geld an sich genommen hatte. Man verabreichte ihm eine tüchtige Tracht Prügel und übergab ihn der Polizei, die ihn als einen 27 Jahre alten Willi Kaufmann, einen gebürtigen Braunschweiger, feststellte. Er wurde der Kriminalpolizei eingeliefert.

Autokatastrophe auf der Rudower Chaussee.

3 Tote, 5 Schwerverletzte, 15 Leichtverletzte.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern abend gegen 11 Uhr auf der Rudower Chaussee zwischen Rudow und Schönfeld. Etwa 400 Meter hinter der Rudower Grenze marschierte von Schönfeld nach Rudow ein etwa 200 bis 300 Mann starker Zug des Reutöliner Kriegervereins mit Tambourmusik.

Blötzlich fuhr von hinten eine Autodroschke in den Zug, was eine große Panik auslöste. Saute Hilferufe ertönten und eine große Anzahl der Zugteilnehmer war verletzt worden. Als der Wagenführer sah, welches Unheil er angerichtet hatte, ließ er seinen Wagen um Stoch und flüchtete. Es wurden sofort die Reutöliner Ärzte Dr. Kirchner, Reutöliner Straße 9 und Dr. Heinius benachrichtigt, die zusammen mit der Rudower Feuerwehr unter Leitung des Brandmeisters Brülke die ersten Rettungsmassnahmen trafen. Ein zufällig im Zuge mitmarschierender Chauffeur brachte die Toten und Schwerverletzten in der Kradroschke nach dem Reutöliner Krankenhaus. Bis her wurden drei Tote festgestellt. Es sind dies die Arbeiterin Melitta v. Gleichenberg, ein Arbeiter Böhmert und ein Arbeiter, dessen Namen noch nicht feststeht. 5 Schwerverletzte und etwa 15 Leichtverletzte erlitten gleichfalls im Reutöliner Krankenhaus die erste Hilfe.

Blitzschlag in eine Kohlenanzünderfabrik.

Ein schweres Gewitter, das aber verhältnismäßig schnell in nordöstlicher Richtung weiterzog, kam in den gestrigen Spätnachmittagsstunden über Berlin zur Entladung. Besonders in den westlichen und nordwestlichen Vororten war der niedergehende Gemitterregen von zahlreichen Blitzschlägen begleitet. In einigen Stellen schlug der Blitz ein, ohne ernstlichen Schaden anzurichten. In der Scharnweberstraße 67/68 in West-Reinickendorf jedoch, wo der Blitz gegen 1/2 Uhr abends in eine Kohlenanzünderfabrik einschlug und zündete, mußte die Feuerwehr eingreifen. Mehrere Wächzüge eilten an die Brandstelle und nach längerem Wassergeben gelang es, das Feuer zu lokalisieren und abzulöschen.

Ein neuer Beruf.

Daß die Not erfindert, ist eine alte Lausache. So merkwürdig manche Einfälle von Bergweilern sind, so traurig ist, daß diese Uermsen gezwungen sind, auf neue Anisse zu verfallen, um ihr kümmerliches Dasein zu fristen. Die Gilde der „Stummelstecher“ oder „Kippenhammer“ ist eine alte Junit, deren Vertreter man täglich auf der Straße bei der „Arbeit“ beobachten kann. Trotd der heute nicht unerheblichen Zigarettenpreise ist diese gewohnheitsmäßige Leidenschaft nach wie vor bei den Außenseitern zu Hause.

Ein neuer Beruf ist jedoch der des „Billettoermittlers“. Es handelt sich nicht um die berüchtigten Zwischenhändler, die an den Theatern bei Uraufführungen oder beim Auftreten von Stars und Operntanzen“ erpresserisch die Kunstbegeisterung und den Russhunger für ihre Latschen ausnützen. In Lumpen gebüllte Bettler sind es, die sich in Regen und Straßenstaub bilden, Straßenbahnkassettens aufheben, sie mit Remmerblid auf die Gültigkeit prüfen und sie an Haltestellen zu Unterpreisen an sparsame Passagiere verkaufen, die sich freuen, einen Scherz zu „handeln“. Auf diese Weise mag wohl hin und wieder eine Knospensuppe statt der Armeufürsorgeauszahlung herauspringen. Aber... dieses Geschäft hat eine bedenkliche kriminelle Seite. Der sparsame Käufer sowohl wie der Verkäufer machen sich strafbar.

Pflege und Ernährung des Säuglings. Am Donnerstag, dem 3. Juni, beginnt im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus, Charlottenburg, Franzstr. 8 (Straßenbahnhof Behden), ein Kursus für Mütter und Mädchen, in dem alles das praktisch und theoretisch gelehrt wird, was eine Frau von der Pflege und Ernährung des Säuglings wissen muß. Der Kursus umfaßt die Toppelstunden, jeweils Donnerstags von 3 bis 5 Uhr. Die Einschreibgebühr von 8 M. ist im Bureau der Kassa zu entrichten.

Berufsberatungsausschuss Groß-Berlin. Vorkursvorstellungen für Kinderbewerberinnen in der städtischen Oper, Sonnabend, den 15. Mai; Der fliegende Holländer, Sonnabend, den 22. Mai; Die Zauberflöte, Sonnabend, den 29. Mai; Bar und Zimmermann. Preis der Kurie einschließlich Kleiderablage und Theaterzettel 1,50 M. Karten sind bei den Direktoren der Bildungsausschüsse, in den Vorwärtsredaktionen, im Sparrengeschäft Gorch, Engelauer 24-25, Labatvertrieb Jansstr. 6, Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 2 und im Bureau des Berufsberatungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8, zu haben.

Ein Ferienkursus der Arbeiterbildungsschule findet in Obersee-Wühle bei Freienwalde a. d. O. in der Zeit vom 28. Juni bis 3. Juli statt. Das Vortragsthema lautet: „Der Kurgismus in der Gegenwart“. Lehrer: Dr. Karl Schröder. Unterricht und gute Verpflegung pro Tag 8,00 M. Hörgelühr für den ganzen Kursus 5 M. Meldungen erbeten bis spätestens Montag, den 14. Juni, im Bureau des Berufsberatungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8, unter gleichzeitiger Vorauszahlung der Hörgelühr.

Dämon Kokain.

Irrwege eines Erwerbslosen.

In der Welt der Kokainhändler ist er unter der Bezeichnung Juden-Robert bekannt. Eigentlich aber ist er Besitzer eines klangvollen Namens. Seine Eltern leben schon seit 15 Jahren in einem kleinen badiischen Städtchen und sind ehrbare Kaufleute. Ursprünglich Bankbeamter, wurde er im Jahre 1923 abgebaut und kam bald unter die Räder. Während des Krieges wurde er einmal verschüttet und im Lazarett genöthigt er sich dann an Kokain. Die Not machte jetzt aus dem Kokainhändler einen Kokainhändler.

Seine geschäftliche Tüchtigkeit verhält Hunderten zu dem Gift. Auf der Polizei hieß es immer wieder: „Ich habe es vom Juden-Robert erhalten.“ In den Gerichtssälen hört man in einem fort: „Das Gift hat mir der Juden-Robert verkauft.“ Er verstand aber keine Sache. Den Vermittler spielte für ihn der Juden-Emil. Mit diesem allein hatten die Wiederverkäufer zu tun. Dann aber sahte ihn eines Tages die Polizei. Bei ihm fand sie 150 Gramm Kokain, beim Juden-Emil 200 Gramm. So stand er im Oktober in dem großen Charlottenburger Kokainprozeß vor den Richtern und erhielt ein Jahr Gefängnis. Er dachte aber gar nicht daran, sie zu verbüßen, denn er hoffte immer noch, vom Kokainhändler und Kokainhandel loszukommen. Mit Hilfe seiner Verwandten eröffnete er in der Lauenburgerstraße ein Radiogeschäft. In acht Tagen ging er pleite. Und wieder hieß es in der Polizei: „Das Gift haben wir vom Juden-Robert.“ Als kürzlich ein junger Kaufmann vor Gericht stand, bei dem eine nicht allzu große Menge Kokain beschlagnahmt worden war, war es wieder der Juden-Robert, von dem er das Kokain erhalten hatte. Einmal hatte die Polizei ihn in einem Kofsteller fast erwischt, das andere Mal wurde er ganz gefaßt. Nun stand er wieder vor dem Gericht und erhielt zu dem einen Jahr Gefängnis, das er noch zu verbüßen hat, weitere vier Monate. Vielleicht wird er so von seiner Sucht kuriert.

Polizei und Gericht gehen auf Grund des Opiumgesetzes, das nicht nur allein den unrechtmäßigen Handel, sondern auch den unrechtmäßigen Erwerb von Kokain mit schweren Strafen bedroht, so scharf als möglich gegen Händler und Schnupper vor. Ob es helfen wird, kann nur die Zeit lehren. Das einzige radikale Mittel gegen die Verbreitung der Rauschgifte wäre, die Quellen zu verstopfen, von wo aus sie unter die Völler kommen. Solange aber die kapitalistischen Regierungen sich nicht darüber einigen können, die Herstellung der Rauschgifte aus dem medizinisch notwendige Mindestmaß zu beschränken, wird jeder Kampf gegen Opium, Morphinum, Kokain, Heroin und wie all die Rauschgifte heißen mögen, unfruchtbar bleiben.

Arbeitersport.

Arbeitersport- und Kulturfest. Mitte, Technischer Knosch: Rantoz. 17. Mai. 6 Uhr Spinnmühle, 1 Uhr Hirschgarten, 2 Uhr Wilmshof, 3 Uhr 2. Hof II, 4 Uhr Straßensport, 5 Uhr Schwanzentzug bei Gombou, 6 Uhr Diefenbacher, 7. Hof II, 7 Uhr Dohmsmühle, 8. Hof II, 8. Hof II, 9. Hof II, 10. Hof II, 11. Hof II, 12. Hof II, 13. Hof II, 14. Hof II, 15. Hof II, 16. Hof II, 17. Hof II, 18. Hof II, 19. Hof II, 20. Hof II, 21. Hof II, 22. Hof II, 23. Hof II, 24. Hof II, 25. Hof II, 26. Hof II, 27. Hof II, 28. Hof II, 29. Hof II, 30. Hof II, 31. Hof II, 32. Hof II, 33. Hof II, 34. Hof II, 35. Hof II, 36. Hof II, 37. Hof II, 38. Hof II, 39. Hof II, 40. Hof II, 41. Hof II, 42. Hof II, 43. Hof II, 44. Hof II, 45. Hof II, 46. Hof II, 47. Hof II, 48. Hof II, 49. Hof II, 50. Hof II, 51. Hof II, 52. Hof II, 53. Hof II, 54. Hof II, 55. Hof II, 56. Hof II, 57. Hof II, 58. Hof II, 59. Hof II, 60. Hof II, 61. Hof II, 62. Hof II, 63. Hof II, 64. Hof II, 65. Hof II, 66. Hof II, 67. Hof II, 68. Hof II, 69. Hof II, 70. Hof II, 71. Hof II, 72. Hof II, 73. Hof II, 74. Hof II, 75. Hof II, 76. Hof II, 77. Hof II, 78. Hof II, 79. Hof II, 80. Hof II, 81. Hof II, 82. Hof II, 83. Hof II, 84. Hof II, 85. Hof II, 86. Hof II, 87. Hof II, 88. Hof II, 89. Hof II, 90. Hof II, 91. Hof II, 92. Hof II, 93. Hof II, 94. Hof II, 95. Hof II, 96. Hof II, 97. Hof II, 98. Hof II, 99. Hof II, 100. Hof II, 101. Hof II, 102. Hof II, 103. Hof II, 104. Hof II, 105. Hof II, 106. Hof II, 107. Hof II, 108. Hof II, 109. Hof II, 110. Hof II, 111. Hof II, 112. Hof II, 113. Hof II, 114. Hof II, 115. Hof II, 116. Hof II, 117. Hof II, 118. Hof II, 119. Hof II, 120. Hof II, 121. Hof II, 122. Hof II, 123. Hof II, 124. Hof II, 125. Hof II, 126. Hof II, 127. Hof II, 128. Hof II, 129. Hof II, 130. Hof II, 131. Hof II, 132. Hof II, 133. Hof II, 134. Hof II, 135. Hof II, 136. Hof II, 137. Hof II, 138. Hof II, 139. Hof II, 140. Hof II, 141. Hof II, 142. Hof II, 143. Hof II, 144. Hof II, 145. Hof II, 146. Hof II, 147. Hof II, 148. Hof II, 149. Hof II, 150. Hof II, 151. Hof II, 152. Hof II, 153. Hof II, 154. Hof II, 155. Hof II, 156. Hof II, 157. Hof II, 158. Hof II, 159. Hof II, 160. Hof II, 161. Hof II, 162. Hof II, 163. Hof II, 164. Hof II, 165. Hof II, 166. Hof II, 167. Hof II, 168. Hof II, 169. Hof II, 170. Hof II, 171. Hof II, 172. Hof II, 173. Hof II, 174. Hof II, 175. Hof II, 176. Hof II, 177. Hof II, 178. Hof II, 179. Hof II, 180. Hof II, 181. Hof II, 182. Hof II, 183. Hof II, 184. Hof II, 185. Hof II, 186. Hof II, 187. Hof II, 188. Hof II, 189. Hof II, 190. Hof II, 191. Hof II, 192. Hof II, 193. Hof II, 194. Hof II, 195. Hof II, 196. Hof II, 197. Hof II, 198. Hof II, 199. Hof II, 200. Hof II, 201. Hof II, 202. Hof II, 203. Hof II, 204. Hof II, 205. Hof II, 206. Hof II, 207. Hof II, 208. Hof II, 209. Hof II, 210. Hof II, 211. Hof II, 212. Hof II, 213. Hof II, 214. Hof II, 215. Hof II, 216. Hof II, 217. Hof II, 218. Hof II, 219. Hof II, 220. Hof II, 221. Hof II, 222. Hof II, 223. Hof II, 224. Hof II, 225. Hof II, 226. Hof II, 227. Hof II, 228. Hof II, 229. Hof II, 230. Hof II, 231. Hof II, 232. Hof II, 233. Hof II, 234. Hof II, 235. Hof II, 236. Hof II, 237. Hof II, 238. Hof II, 239. Hof II, 240. Hof II, 241. Hof II, 242. Hof II, 243. Hof II, 244. Hof II, 245. Hof II, 246. Hof II, 247. Hof II, 248. Hof II, 249. Hof II, 250. Hof II, 251. Hof II, 252. Hof II, 253. Hof II, 254. Hof II, 255. Hof II, 256. Hof II, 257. Hof II, 258. Hof II, 259. Hof II, 260. Hof II, 261. Hof II, 262. Hof II, 263. Hof II, 264. Hof II, 265. Hof II, 266. Hof II, 267. Hof II, 268. Hof II, 269. Hof II, 270. Hof II, 271. Hof II, 272. Hof II, 273. Hof II, 274. Hof II, 275. Hof II, 276. Hof II, 277. Hof II, 278. Hof II, 279. Hof II, 280. Hof II, 281. Hof II, 282. Hof II, 283. Hof II, 284. Hof II, 285. Hof II, 286. Hof II, 287. Hof II, 288. Hof II, 289. Hof II, 290. Hof II, 291. Hof II, 292. Hof II, 293. Hof II, 294. Hof II, 295. Hof II, 296. Hof II, 297. Hof II, 298. Hof II, 299. Hof II, 300. Hof II, 301. Hof II, 302. Hof II, 303. Hof II, 304. Hof II, 305. Hof II, 306. Hof II, 307. Hof II, 308. Hof II, 309. Hof II, 310. Hof II, 311. Hof II, 312. Hof II, 313. Hof II, 314. Hof II, 315. Hof II, 316. Hof II, 317. Hof II, 318. Hof II, 319. Hof II, 320. Hof II, 321. Hof II, 322. Hof II, 323. Hof II, 324. Hof II, 325. Hof II, 326. Hof II, 327. Hof II, 328. Hof II, 329. Hof II, 330. Hof II, 331. Hof II, 332. Hof II, 333. Hof II, 334. Hof II, 335. Hof II, 336. Hof II, 337. Hof II, 338. Hof II, 339. Hof II, 340. Hof II, 341. Hof II, 342. Hof II, 343. Hof II, 344. Hof II, 345. Hof II, 346. Hof II, 347. Hof II, 348. Hof II, 349. Hof II, 350. Hof II, 351. Hof II, 352. Hof II, 353. Hof II, 354. Hof II, 355. Hof II, 356. Hof II, 357. Hof II, 358. Hof II, 359. Hof II, 360. Hof II, 361. Hof II, 362. Hof II, 363. Hof II, 364. Hof II, 365. Hof II, 366. Hof II, 367. Hof II, 368. Hof II, 369. Hof II, 370. Hof II, 371. Hof II, 372. Hof II, 373. Hof II, 374. Hof II, 375. Hof II, 376. Hof II, 377. Hof II, 378. Hof II, 379. Hof II, 380. Hof II, 381. Hof II, 382. Hof II, 383. Hof II, 384. Hof II, 385. Hof II, 386. Hof II, 387. Hof II, 388. Hof II, 389. Hof II, 390. Hof II, 391. Hof II, 392. Hof II, 393. Hof II, 394. Hof II, 395. Hof II, 396. Hof II, 397. Hof II, 398. Hof II, 399. Hof II, 400. Hof II, 401. Hof II, 402. Hof II, 403. Hof II, 404. Hof II, 405. Hof II, 406. Hof II, 407. Hof II, 408. Hof II, 409. Hof II, 410. Hof II, 411. Hof II, 412. Hof II, 413. Hof II, 414. Hof II, 415. Hof II, 416. Hof II, 417. Hof II, 418. Hof II, 419. Hof II, 420. Hof II, 421. Hof II, 422. Hof II, 423. Hof II, 424. Hof II, 425. Hof II, 426. Hof II, 427. Hof II, 428. Hof II, 429. Hof II, 430. Hof II, 431. Hof II, 432. Hof II, 433. Hof II, 434. Hof II, 435. Hof II, 436. Hof II, 437. Hof II, 438. Hof II, 439. Hof II, 440. Hof II, 441. Hof II, 442. Hof II, 443. Hof II, 444. Hof II, 445. Hof II, 446. Hof II, 447. Hof II, 448. Hof II, 449. Hof II, 450. Hof II, 451. Hof II, 452. Hof II, 453. Hof II, 454. Hof II, 455. Hof II, 456. Hof II, 457. Hof II, 458. Hof II, 459. Hof II, 460. Hof II, 461. Hof II, 462. Hof II, 463. Hof II, 464. Hof II, 465. Hof II, 466. Hof II, 467. Hof II, 468. Hof II, 469. Hof II, 470. Hof II, 471. Hof II, 472. Hof II, 473. Hof II, 474. Hof II, 475. Hof II, 476. Hof II, 477. Hof II, 478. Hof II, 479. Hof II, 480. Hof II, 481. Hof II, 482. Hof II, 483. Hof II, 484. Hof II, 485. Hof II, 486. Hof II, 487. Hof II, 488. Hof II, 489. Hof II, 490. Hof II, 491. Hof II, 492. Hof II, 493. Hof II, 494. Hof II, 495. Hof II, 496. Hof II, 497. Hof II, 498. Hof II, 499. Hof II, 500. Hof II, 501. Hof II, 502. Hof II, 503. Hof II, 504. Hof II, 505. Hof II, 506. Hof II, 507. Hof II, 508. Hof II, 509. Hof II, 510. Hof II, 511. Hof II, 512. Hof II, 513. Hof II, 514. Hof II, 515. Hof II, 516. Hof II, 517. Hof II, 518. Hof II, 519. Hof II, 520. Hof II, 521. Hof II, 522. Hof II, 523. Hof II, 524. Hof II, 525. Hof II, 526. Hof II, 527. Hof II, 528. Hof II, 529. Hof II, 530. Hof II, 531. Hof II, 532. Hof II, 533. Hof II, 534. Hof II, 535. Hof II, 536. Hof II, 537. Hof II, 538. Hof II, 539. Hof II, 540. Hof II, 541. Hof II, 542. Hof II, 543. Hof II, 544. Hof II, 545. Hof II, 546. Hof II, 547. Hof II, 548. Hof II, 549. Hof II, 550. Hof II, 551. Hof II, 552. Hof II, 553. Hof II, 554. Hof II, 555. Hof II, 556. Hof II, 557. Hof II, 558. Hof II, 559. Hof II, 560. Hof II, 561. Hof II, 562. Hof II, 563. Hof II, 564. Hof II, 565. Hof II, 566. Hof II, 567. Hof II, 568. Hof II, 569. Hof II, 570. Hof II, 571. Hof II, 572. Hof II, 573. Hof II, 574. Hof II, 575. Hof II, 576. Hof II, 577. Hof II, 578. Hof II, 579. Hof II, 580. Hof II, 581. Hof II, 582. Hof II, 583. Hof II, 584. Hof II, 585. Hof II, 586. Hof II, 587. Hof II, 588. Hof II, 589. Hof II, 590. Hof II, 591. Hof II, 592. Hof II, 593. Hof II, 594. Hof II, 595. Hof II, 596. Hof II, 597. Hof II, 598. Hof II, 599. Hof II, 600. Hof II, 601. Hof II, 602. Hof II, 603. Hof II, 604. Hof II, 605. Hof II, 606. Hof II, 607. Hof II, 608. Hof II, 609. Hof II, 610. Hof II, 611. Hof II, 612. Hof II, 613. Hof II, 614. Hof II, 615. Hof II, 616. Hof II, 617. Hof II, 618. Hof II, 619. Hof II, 620. Hof II, 621. Hof II, 622. Hof II, 623. Hof II, 624. Hof II, 625. Hof II, 626. Hof II, 627. Hof II, 628. Hof II, 629. Hof II, 630. Hof II, 631. Hof II, 632. Hof II, 633. Hof II, 634. Hof II, 635. Hof II, 636. Hof II, 637. Hof II, 638. Hof II, 639. Hof II, 640. Hof II, 641. Hof II, 642. Hof II, 643. Hof II, 644. Hof II, 645. Hof II, 646. Hof II, 647. Hof II, 648. Hof II, 649. Hof II, 650. Hof II, 651. Hof II, 652. Hof II, 653. Hof II, 654. Hof II, 655. Hof II, 656. Hof II, 657. Hof II, 658. Hof II, 659. Hof II, 660. Hof II, 661. Hof II, 662. Hof II, 663. Hof II, 664. Hof II, 665. Hof II, 666. Hof II, 667. Hof II, 668. Hof II, 669. Hof II, 670. Hof II, 671. Hof II, 672. Hof II, 673. Hof II, 674. Hof II, 675. Hof II, 676. Hof II, 677. Hof II, 678. Hof II, 679. Hof II, 680. Hof II, 681. Hof II, 682. Hof II, 683. Hof II, 684. Hof II, 685. Hof II, 686. Hof II, 687. Hof II, 688. Hof II, 689. Hof II, 690. Hof II, 691. Hof II, 692. Hof II, 693. Hof II, 694. Hof II, 695. Hof II, 696. Hof II, 697. Hof II, 698. Hof II, 699. Hof II, 700. Hof II, 701. Hof II, 702. Hof II, 703. Hof II, 704. Hof II, 705. Hof II, 706. Hof II, 707. Hof II, 708. Hof II, 709. Hof II, 710. Hof II, 711. Hof II, 712. Hof II, 713. Hof II, 714. Hof II, 715. Hof II, 716. Hof II, 717. Hof II, 718. Hof II, 719. Hof II, 720. Hof II, 721. Hof II, 722. Hof II, 723. Hof II, 724. Hof II, 725. Hof II, 726. Hof II, 727. Hof II, 728. Hof II, 729. Hof II, 730. Hof II, 731. Hof II, 732. Hof II, 733. Hof II, 734. Hof II, 735. Hof II, 736. Hof II, 737. Hof II, 738. Hof II, 739. Hof II, 740. Hof II, 741. Hof II, 742. Hof II, 743. Hof II, 744. Hof II, 745. Hof II, 746. Hof II, 747. Hof II, 748. Hof II, 749. Hof II, 750. Hof II, 751. Hof II, 752. Hof II, 753. Hof II, 754. Hof II, 755. Hof II, 756. Hof II, 757. Hof II, 758. Hof II, 759. Hof II, 760. Hof II, 761. Hof II, 762. Hof II, 763. Hof II, 764. Hof II, 765. Hof II, 766. Hof II, 767. Hof II, 768. Hof II, 769. Hof II, 770. Hof II, 771. Hof II, 772. Hof II, 773. Hof II, 774. Hof II, 775. Hof II, 776. Hof II, 777. Hof II, 778. Hof II, 779. Hof II, 780. Hof II, 781. Hof II, 782. Hof II, 783. Hof II, 784. Hof II, 785. Hof II, 786. Hof II, 787. Hof II, 788. Hof II, 789. Hof II, 790. Hof II, 791. Hof II, 792. Hof II, 793. Hof II, 794. Hof II, 795. Hof II, 796. Hof II, 797. Hof II, 798. Hof II, 799. Hof II, 800. Hof II, 801. Hof II, 802. Hof II, 803. Hof II, 804. Hof II, 805. Hof II, 806. Hof II, 807. Hof II, 808. Hof II, 809. Hof II, 810. Hof II, 811. Hof II, 812. Hof II, 813. Hof II, 814. Hof II, 815. Hof II, 816. Hof II, 817. Hof II, 818. Hof II, 819. Hof II, 820. Hof II, 821. Hof II, 822. Hof II, 823. Hof II, 824. Hof II, 825. Hof II, 826. Hof II, 827. Hof II, 828. Hof II, 829. Hof II, 830. Hof II, 831. Hof II, 832. Hof II, 833. Hof II, 834. Hof II, 835. Hof II, 836. Hof II, 837. Hof II, 838. Hof II, 839. Hof II, 840. Hof II, 841. Hof II, 842. Hof II, 843. Hof II, 844. Hof II, 845. Hof II, 846. Hof II, 847. Hof II, 848. Hof II, 849. Hof II, 850. Hof II, 851. Hof II, 852. Hof II, 853. Hof II, 854. Hof II, 855. Hof II, 856. Hof II, 857. Hof II, 858. Hof II, 859. Hof II, 860. Hof II, 861. Hof II, 862. Hof II, 863. Hof II, 864. Hof II, 865. Hof II, 866. Hof II, 867. Hof II, 868. Hof II, 869. Hof II, 870. Hof II, 871. Hof II, 872. Hof II, 873. Hof II, 874. Hof II, 875. Hof II, 876. Hof II, 877. Hof II, 878. Hof II, 879. Hof II, 880. Hof II, 881. Hof II, 882. Hof II, 883. Hof II, 884. Hof II, 885. Hof II, 886. Hof II, 887. Hof II, 888. Hof II, 889. Hof II, 890. Hof II, 891. Hof II, 892. Hof II, 893. Hof II, 894. Hof II, 895. Hof II, 896. Hof II, 897. Hof II, 898. Hof II, 899. Hof II, 900. Hof II, 901. Hof II, 902. Hof II, 903. Hof II, 904. Hof II, 905. Hof II, 906. Hof II, 907. Hof II, 908. Hof II, 909. Hof II, 910. Hof II, 911. Hof II, 912. Hof II, 913. Hof II, 914. Hof II, 915. Hof II, 916. Hof II, 917. Hof II, 918. Hof II, 919. Hof II, 920. Hof II, 921. Hof II, 922. Hof II, 923. Hof II, 924. Hof II, 925. Hof II, 926. Hof II, 927. Hof II, 928. Hof II, 929. Hof II, 930. Hof II, 931. Hof II, 932. Hof II, 933. Hof II, 934. Hof II, 935. Hof II, 936. Hof II, 937. Hof II, 938. Hof II, 939. Hof II, 940. Hof II, 941. Hof II, 942. Hof II, 943. Hof II, 944. Hof II, 945. Hof II, 946. Hof II, 947. Hof II, 948. Hof II, 949. Hof II, 950. Hof II, 951. Hof II, 952. Hof II, 953. Hof II, 954. Hof II, 955. Hof II, 956. Hof II, 957. Hof II, 958. Hof II, 959. Hof II, 960. Hof II, 961. Hof II, 962. Hof II, 963. Hof II, 964. Hof II, 965. Hof II, 966. Hof II, 967. Hof II, 968. Hof II, 969. Hof II, 970. Hof II, 971. Hof II, 972. Hof II, 973. Hof II, 974. Hof II, 975. Hof II, 976. Hof II, 977. Hof II, 978. Hof II, 979. Hof II, 980. Hof II, 981. Hof II, 982. Hof II, 983. Hof II, 984. Hof II, 985. Hof II, 986. Hof II, 987. Hof II, 988. Hof II, 989. Hof II, 990. Hof II, 991. Hof II, 992. Hof II, 993. Hof II, 994. Hof II, 995. Hof II, 996. Hof II, 997. Hof II, 998. Hof II, 999. Hof

